

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 22. März 1929
10. Jahrgang Nummer 70

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 M., monatlich 2,25 M., Einzelnummer 10 Pf. Tuzh bis Volt bezogen monatlich 2,25 M., unter Streifenband 2,50 M. Einzelnummernpreis: Die gedruckte Wollmeterzelle oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsangelegenheiten 6 Pf., Metallarbeiter: Die druckbare Wollmeterzelle oder deren Raum im Wert 70 Pf. — Schluss der Inseraten-Nachnahme in der Haupt-Expedition 1 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der A.D., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Telefon 4719. Filialredaktionen: Breslau 64, Nebelstr. 10, Trebnitzer Straße 50, Telefon Ring 2337. Geschäftsstelle der Expedition: von 12-12, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filial-Expeditionen: Opatowitz, Wilhelmstraße 26, Telefon 2384; Lunik 2, Telefon 2384. Geschäftsstelle von 9-10 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagort: Breslau. — Verlags: Schiel, Verlagsgesellschaft m. B. G., Breslau. — Druck: „Reinhold“ Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Antisowjetfront gegen Abrüstung

Der Grieche Politis fordert Waffen für den Völkerbundstriege

Zur V. Reichskonferenz des RFB.

(Eig. Drahtb.) Genf, 22. März.

Im Abrüstungsabstimmungsausschuss wurde die Debatte über Litwinows Vorschläge fortgesetzt. Der Amerikaner Gibson, Vertreter des bis an die Zähne bewaffneten Dollarimperialismus, wandte sich scharf gegen Litwinow. Er habe niemals davon gehört, daß die Völker nach Abrüstung verlangen. Nach ihm stehen der polnische, belgische, südslawische und finnische Vertreter in das gleiche Horn.

Daß, was die Redner der Großmächte noch verschweigen, sprach der Grieche Politis, eine politische Kreatur Italiens und Englands, aus. Er erklärte, der Völkerbund könne seinen Mächten die Abrüstung nicht erlauben, denn aus Artikel 16 des Völkerbundspaktes entstanden den Mitgliedern militärische Pflichten. Wörtlich jagte er:

„Die Mitglieder des Völkerbundes sind verpflichtet, ein Minimum von Rüstungen aufrechtzuerhalten, das groß genug ist, um die Beschlüsse des Völkerbundstates möglicherweise mit Hilfe von militärischen Sanktionen durchzusetzen.“

Zum Schluß machte Politis Vorschläge, die darauf hinauszielen, die ganze Abrüstungsfrage ein Jahr zu vertagen. Für Donnerstag wurde eine neue Sitzung einberufen, in der Genosse Litwinow auf die Reden der bürgerlichen Abrüstungsabstimmung antworten wird.

Die Erinnerung an den Kriegsartikel 16 durch die politische Kreatur Englands ist eine nicht mißverständliche Drohung gegen die Sowjetunion.

Moskau, 21. März.

Die „Ismestija“ schreibt in einem Artikel, daß das Zusammenfallen der deutschen Presselampagne wegen der Sowjetverhaftungen, die Ansprüche der französischen Bank und die Ausfälle der englischen reaktionären Presse auf die Absicht schließen lassen, einen Druck auf die Sowjetunion auszuüben. Die Verhandlungen zwischen Berlin, London und Paris und ihr Zweck seien kein Geheimnis mehr. Der Sowjetunion bleibe daher nichts anderes übrig, als andere Wege zu suchen und abzuwarten. In Moskau verfolge man mit erhöhter Spannung die Manöver der Westmächte, die die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit dieser Mächte zum Ziele hätten. Man erkenne in diesen Manövern das von Eng-



Genosse Litwinow

land ausgehende, von Frankreich bereits seit einiger Zeit befolgte und von Deutschland neuerdings anerkannte Bestreben, eine geschlossene Front gegen die Sowjetunion zu schaffen. Es sei kein Zufall, daß in der letzten Zeit sich analoge Anzeichen eines solchen Vorgehens in den drei Ländern bemerkbar machten. Die Arbeit Londons lasse kaum an Deutlichkeit zu wünschen übrig.

Verhaftung wegen „Industriespionage“

Berlin, 22. März. Die bürgerliche Presse berichtet von Vergeltungsmaßnahmen wegen der Deutschen-Verhaftungen in Rußland. Vor einigen Tagen wurde der Laborant Meyer von den Deutschen Solvay-Werken in Bernburg wegen angeblich dringenden Verdachtes der Industriespionage zugunsten der Sowjetregierung verhaftet. Er soll im Begriff gewesen sein, nach Rußland auszuwandern und habe sich bereits chemische Rezepte der Solvay-Werke angeeignet. Die Verhaftung geschah seitens der Staatsanwaltschaft sehr plötzlich.

Schiedspruch für die Reichsbahn

Statt 10 nur 3 Pfg. Lohnerhöhung

III. Berlin, 21. März. Amtlich wird mitgeteilt: Im Lohnstreit bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wurde von der Schlichterkammer unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs a. D. v. Müllendorfs heute im Arbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt. Der Spruch sieht für die verschiedenen Lohngebiete eine Erhöhung der geltenden Grundlöhne von drei bis fünf Pfennigen für die Lohngruppe III vor. Die Löhne der übrigen Lohngruppen erhöhen sich in dem gleichen Verhältnis. Der Zuschlag für Ueberzeitarbeit soll 25 Prozent betragen. Diese Lohnregelung soll erstmalig zum 31. März 1929 kündbar sein.

Der Einheitsverband forderte eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 10 Pfennig. Der Schiedspruch bringt weniger als ein Drittel des Geforderten. Die anderen Forderungen des Einheitsverbandes sind völlig unberücksichtigt geblieben. Trotzdem mutet der Schlichter den Eisenbahnern zu, den neuen Tarif bis zum 31. März 1929 in Geltung zu lassen. Der Schiedspruch ist unannehmbar. Die Eisenbahner müssen sofort in Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen den Spruch ablehnen und organisatorische Kampfmaßnahmen treffen. Die Gefahr der Verbindlichkeitsklärung ist groß. Die reformistischen Gewerkschaftsführer kapitulieren vor jeder Verbindlichkeitsklärung, auch des schlechtesten Spruches.

Wollen die Eisenbahner ihre bescheidenen Forderungen durchdrücken, so müssen sie durch sofortige Kampfmaßnahmen dem Schlichter und den reformistischen Führern in den Arm fallen.

Vom Tage

Nach einem offiziellen Bericht der Parteileitung des badiischen Zentrums ist Dr. Wirth nicht wieder aufgestellt worden.

In der Mittwochssitzung des Barma-Prozesses wurden die Plädoyers und Antworten beendet. Am Sonnabend werden die Angeklagten ihr Schlusswort halten. Die Urteilsberatung wird 14 Tage dauern.

Die Schlichtungsverhandlungen für das Baugewerbe finden am 29. März statt.

Der polnische General Sikorski, Kommandeur in Lemberg, der bedeutendste der Gegner Pilsudskis, ist von seinem Posten abberufen und kaltgestellt worden.

Nach englischen Nachrichten soll die Türkei beabsichtigen, in den Völkerbund einzutreten und einen nichtständigen Ratstag zu fordern.

Nach einem Beschluß des amerikanischen Senats bleibt das bisherige Gesetz, das genaue Zahlen für die Einwanderung aus den einzelnen Ländern vorsieht, ein weiteres Jahr bestehen.

Die Schutz- und Abwehrorganisation des deutschen Proletariats, der Rote Frontkämpferbund, tritt am 23. März zu seiner V. Reichskonferenz zusammen.

In Hamburg werden die Delegierten des RFB. aus dem ganzen Reich zusammentreffen, um über die Linie und die Methode der kommenden Arbeit wichtige Beschlüsse zu fassen. Es gilt, den Vormarsch der Roten Front durch klare Aufgabenstellung, durch erschöpfende Analyse der politischen Fragen und durch offene Selbstkritik an den Schwächen und Mängeln der bisherigen Arbeit zu fördern.

Gewaltige Aufgaben gilt es zu lösen! Der Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen rückt die Gefahr des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion in grelle Beleuchtung. Die Rolle des deutschen Imperialismus, sein Einschwenken in die Kriegsfrent des Weltimperialismus gegen die Sowjetunion, kann nicht einmal die linke SPD-Presse mehr leugnen. Der Schutz des proletarischen Vaterlandes, die aktive Solidarität mit dem ersten Arbeiterstaat werden zu Kampflösungen des deutschen Proletariats. Der RFB. hat es im Laufe des verfloßenen Jahres verstanden, breite Massen der Werktätigen für den Kampf gegen den imperialistischen Krieg zu mobilisieren. Uns allen ist der überwältigende Eindruck des III. Reichstreffens noch gegenwärtig. Und die überfüllten Kundgebungen aus Anlaß des 10. Jahrestages der Gründung der Roten Armee haben bewiesen, daß die besten Klassenbewußten Schichten der Arbeiterschaft nach wie vor dem Rufe der Roten Front folgen.

Jetzt gilt es aber, sich mit dem bisher Erreichten nicht zu begnügen, sondern den systematischen Tageskampf um die Aufrüttelung aller Arbeiter zu führen, die noch von den Sozialimperialisten vom Schlage der Wels, Stampfer, Breitscheid irreführt werden und die Gefahr eines neuen 4. August 1914 nicht sehen. Es gilt aufzuzeigen, daß die Abwürgung der Wirtschaftskämpfe der Arbeiterschaft durch die Reformisten ebenfalls der Durchführung des Programms des deutschen Imperialismus diene.

Die Einheitsfront zwischen dem Bürgerblock und der SPD. bei der Vertuschung des Hoebus-Standals liefert den klassischen Beweis dafür, daß die Sozialdemokratie die imperialistische Wehrpolitik der deutschen Bourgeoisie, die Aufrüstung der Reichswehr und der Marine immer offener unterstützt. Diese Zusammenhänge den breiten Massen der Werktätigen gilt es begreiflich zu machen, den pazifistischen Betrugsmännern des Reformismus die Enthüllung seines imperialistischen Charakters und seine großangelegte Propaganda für das Abrüstungsprogramm der Sowjetunion entgegenzusetzen.

Als außerparteiliche Massenorganisation kann dabei der RFB. gerade zur Sammlung der noch auf einer unentwickelten Stufe des Klassenbewußtseins stehenden Arbeitermassen viel beitragen und auf diese Weise dem revolutionären Klassenkampf unschätzbare Dienste erweisen.

Im innigen Zusammenhange mit dem Kampf gegen den imperialistischen Krieg steht das zweite große Aufgabengebiet des RFB., der Kampf gegen den Faschismus. Wohl erklären die reformistischen Führer: „Es gibt keine faschistische Gefahr mehr!“ Gerade mit diesem Betrugsmanöver erweisen sie sich aber als die Helfershelfer des Faschismus. Keine Liquidierung, sondern eine Veränderung der Formen der faschistischen Kriegshege, das ist das Wesen der politischen Entwicklung der letzten Jahre. Diese Veränderung gilt es allerdings rechtzeitig zu erkennen und die Kampfstrategie der proletarischen Schutz- und Abwehrorganisation darauf einzustellen. Es gilt, zu begreifen, daß das deutsche Trutkapital selbst unmittelbar faschistische Methoden verwenden wird, sobald der entschlossene Widerstand des Proletariats einen Grad erreicht, der die Durchführung der Schatzmacherpolitik mit den bisherigen Mitteln unmöglich macht.

Die faschistischen Garden des Bürgerblocks werden nicht nach Hause geschickt. Sie stehen bereit, um dem Kommando der Trutskönige folgend, in Wirtschaftskämpfen die streikenden und rebellierenden Arbeiter niederzuschlagen. Ihr Einfluß unter den Werktätigen selbst ist zurückgegangen, aber ebenso wie jener des Reichsbanners noch nicht gebrochen. Der RFB. wird angeachtet alle Schlänen

und Verfolgungen der republikanischen Polizei, ungeachtet der Verbote, der Auflösung mehrerer Ortsgruppen und der schweren Klassenurteile gegen rote Frontkämpfer den Kampf gegen den Faschismus mit unermüdblicher und gesteigertener Energie weiterzuführen.

Die Arbeit des KPD. seit der IV. Reichskonferenz hat erhebliche Voraussetzungen für diese gesteigerte revolutionäre Aktivität geschaffen. Die innere politische Geschlossenheit des Bundes kommt unter anderem darin zum Ausdruck, daß die Versuche der Moskauer Agenten, in die Reihen der KPD. Verwirrung und Unmüdigkeit hineinzutragen, mit kläglichem Mißerfolg endeten. Die V. Reichskonferenz wird zu den auf verschiedenen Gauskonferenzen schon angenommenen Resolutionen Stellung zu nehmen haben, wonach Personen, die mit den kommunistischen Organisationen in Verbindung stehen oder deren Literatur verbreiten, im KPD. keinen Platz haben.

Auch in organisatorischer Hinsicht steht der KPD. innerlich gefestigt und konsolidiert da. Dieser ungeschwächten Wehrkraft des Bundes steht allerdings eine starke Fluktuation gegenüber. Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben der V. Reichskonferenz, solche Arbeitsmethoden festzulegen, die geeignet sind, nicht nur die Wehrkraft noch mehr zu steigern, sondern auch die Fluktuation auf ein unvermeidliches Minimum herabzubringen.

Dazu ist es notwendig, daß der KPD. sein Eigenleben als proletarische Schutz- und Abwehrorganisation bewahrt. Neben der nötigen Mitarbeit auf allen Gebieten des revolutionären Massenkampfes, insbesondere der Wirtschaftskämpfe, liegt die Hauptaufgabe des KPD. in der besonderen Tätigkeit auf seinem eigenen Gebiete.

Fuß auf die Eroberung der Massen! Der KPD. muß seine Tore weit öffnen für die jungen, vom revolutionären Drang erfüllten proletarischen Elemente, muß sie heranziehen, schulen für die politische Arbeit, neue Tausende von aktiven Kämpfern gegen den imperialistischen Krieg, gegen den Bürgerkrieg, gegen den Faschismus und Reformismus zu gewinnen und zu erzielen.

Dieses Ziel kann aber nur durch die Errichtung der proletarischen Einheitsfront erreicht werden. Der rote Frontkämpferbund muß gegen die reformistischen Schwärmer der Arbeiterfront, für die Errichtung der einheitlichen roten Kampffront der Werktätigen nach wie vor seine ganze Kraft einbringen. Verschärfter Kampf gegen den Reformismus, gegen die Rechtsgefahr in der Arbeiterbewegung — diese im internationalen Maßstabe gültige Lösung bedeutet für den KPD. Verschärfung und Kontretisierung des Kampfes gegen die sozialdemokratische Reichsbannerführung. Dabei werden die Kräfte des KPD. fast ausschließlich auf die Errichtung der Einheitsfront von unten gerichtet sein. Trotz der günstigen objektiven Möglichkeiten, trotz der Reichsbannerkrise im Vorjahre wurden auf diesem Gebiete keine größeren Erfolge erzielt. Erst die gründliche politische Schulung der gesamten Mitgliedschaft, die Ausrichtung der Soldaten der roten Klassenfront mit den Massen des revolutionären Bewusstseins wird uns um einen entscheidenden Schritt vorwärts bringen können.

Je mehr die Kriegsgefahr sich zuspitzt, um so größer wird die Bedeutung der Gewinnung der arbeitenden Jugend für die rote Klassenfront. Stärkste Unterstützung der roten Jugendfront ist Aufgabe nicht nur des KPD., sondern des revolutionären Proletariats. Die guten Erfolge des Märzaufrufs der roten Jugendfront sollen hier zu weiterer verstärkter Arbeit anspornen.

Die kommunistische Partei Deutschlands richtet heftige Kampfkritik an die Reichskonferenz des roten Frontkämpferbundes. Die revolutionäre Partei des Proletariats und seine Schutz- und Abwehrorganisation werden in Zukunft wie in der Vergangenheit Schulter an Schulter kämpfen. Nicht nur die Führungen, alle Mitglieder der Partei müssen begreifen, daß die Partei die proletarische

Schutz- und Abwehrorganisation politisch unterstützen muß, ebenso wie alle Kameraden der roten Front in der KPD. die Führer der revolutionären Arbeiterschaft erblicken, deren Sieg auch ihr Sieg bedeutet.

In diesem Sinne stimmen die Mitglieder der Partei und mit ihnen auch die breiten Massen der mit den revolutionären Organisationen sympathisierenden Arbeiter am 28. März in unseren Kampfgrupp ein:

„Rot Front der V. Reichskonferenz des KPD.“

Zuverlässigkeit ist Trumpf

Ein Maschinenflugzeug für die spanische Armee.

Madrid, 20. März. Ein für die spanische Luftflotte angekauftes Maschinenflugzeug vom Typ Junkers Ju 52 ist heute, aus Malaga in Schweden kommend, auf dem Flughafen Cuatrovientos gelandet. Es handelt sich um einen Ganzmetallapparat mit drei Motoren, der das größte bisher erbaute Flugzeug dieser Art darstellt. Im oberen Teile des Apparates sind zwei drehbare Panzerkammern mit Schießscharn untergebracht. Die in jedem Turm angeordneten beiden schweren Maschinengewehre können in allen Richtungen feuern. Ein weiterer Turm mit einem Maschinengewehr ist in dem Flugzeugrumpf unterhalb der Tragfläche eingebaut. Außerdem kann das Flugzeug eine beträchtliche Menge schwerer Bomben mit sich führen.

England verweigert die Luftflotte.

London, 20. März. Im Unterhaus führte der Luftfahrtminister Dacre aus, es sei das Ziel der Regierungspolitik, eine Luftflotte zu erkaufen, die hinreichend stark sei, um die Gefahren eines Angriffs auf Großbritannien so groß zu machen, daß niemand es wagen würde, einen solchen Versuch zu unternehmen. Der Reichsverteidigungsausschuss sei auf Grund einer vor einigen Jahren angestellten Untersuchung zu der Entscheidung gekommen, daß mindestens 52 Geschwader für Verteidigungszwecke erforderlich seien. Großbritannien besitze jedoch nur 30 bis 40 Geschwader, er werde sich nicht zufrieden geben, bis dieses Programm von 52 Geschwadern vollkommen ausgeführt sei. Das Unterhaus hat den Etat für das Luftfahrtministerium angenommen.

Amerikanische Bombenangriffe auf Nicaragua.

London, 21. März. Die Flugzeuge der amerikanischen Marine-Streitkräfte in Nicaragua haben nach Meldungen aus Managua die Streitkräfte General Sandinos in Murra mit Bomben belegt.

Deutsch-russischer Konflikt vor dem Auswärtigen Ausschuss

(Fig. Draht.) Berlin, 22. März.

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages gab am Mittwoch der Außenminister Stresemann einen Bericht über die deutsch-russischen Beziehungen und die Schritte der deutschen Regierung anlässlich der Verhaftung im Donezgebiet. Nach den Berichten der bürgerlichen Presse ist es zu einer ausführlichen Aussprache gekommen, in der sich alle Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, mit der Haltung Stresemanns einverstanden erklärt haben. Das „Berliner Tageblatt“ meldet:

„Die Sprecher aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, waren sich darin einig, daß die von der Sowjetregierung gegen die deutschen Ingenieure erlassenen Beschlagnahmungen hatlos seien, und daß die Unsicherheit des Schiffsals der aus dem Auslande nach Rußland kommenden industriellen Mitarbeiter auf die weitere Beteiligung aller europäischen Staaten an dem wirtschaftlichen Aufbau Rußlands höchst ungünstig wirken müsse. Die schwere Beeinträchtigung des Wirtschaftsverhältnisses zwischen Deutschland und Rußland, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet, wurde von allen Seiten beklagt, doch ebenso allgemein war die Auffassung, daß die Regierung bei ihrem entschiedenen Vorgehen gegen die russischen Übergriffe unterstützt werden müsse.“

Dieser Bericht erwähnt nichts davon, daß wahrscheinlich von allen bürgerlichen Rednern Stresemann in seinem Versuche, das russische Augenhandelsmonopol zu brechen, ermuntert worden ist. Die „Einmütigkeit“, von der das „Tageblatt“ schreibt, läßt aber darauf schließen, daß der sozialdemokratische Redner Silberding sich an die Spitze derjenigen gestellt hat, die das russische Augenhandelsmonopol zu Fall bringen wollen.

Es ist klar, daß der Redner der kommunistischen Fraktion, Menosse Stoder, sich aufs schärfste gegen die Politik Stresemanns, gegen die Einmischung in die russischen Verhältnisse und gegen den Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen gewandt hat, und daß er dabei den immer schärfer werdenden Druck Stresemanns gegen Sowjetrußland deutlich gekennzeichnet hat. Den bürgerlichen Arbeiterschaften nach Hand aber die Sozialdemokratie vorklappen auf der Welt der Regierung. Offenbar kommt das Verhalten der deutschen Regierung gegen Sowjetrußland auch im Plenum des Reichstages zur Sprache.

Um Notprogramm und Neuwahlen

Parteienkatholikhandel

(Fig. Draht.) Berlin, 22. März. Reichskanzler Marx empfing die Vertreter der Regierungsparteien und der Demokraten und Sozialdemokraten (1). Marx stellte mit, daß über den Wahltermin eine Entscheidung noch nicht vorliege. Er werde aber spätestens auf den 20. Mai fassen. Die Führer der Oppositionsparteien versprachen, in der Frage der Wahlterminaufstellung zur neuen Verfassungsordnung ihre Wünsche zu äußern. (1)

Der Richterfelder Schiffenprozeß

Berlin, 22. März. (Fig. Draht.) Der Richterfelder Land-

lebendprozeß gegen die Nationalsozialisten wurde gestern vormittag auf Donnerstag vertagt. In der gestrigen Verhandlung hatte der Nebenkläger Hinkelmann, der selber dem KPD. angehört und dann zu den Nationalsozialisten übergetreten ist, die KPD.-Kameraden schwer befaßt. Aber sowohl er wie auch der Zeuge Weger verwickelten sich in solche Widersprüche, daß ihre Aussagen die gegenteilige Wirkung hervorriefen. Die nationalsozialistische Regie, die beide Zeugen vorgeschickt hatte, hat sich also verrecknet. So hat z. B. der Zeuge Hinkelmann die Frau des Nationalsozialisten Geyer als seine eigene Frau ausgegeben, um ihr Zutritt in den Justizsaal zu verschaffen. Frau Geyer machte Kurierdienste zwischen dem Verhandlungssaal und den kranken wartenden Zeugen. Das Gericht dubitiert dies.

13 Tote bei einem Gerüsteinbruch

Berlin, 22. März. (Fig. Draht.) Gestern vormittag ereignete

sich auf der Grube Friedländer der „Wulff“ Braunkohlen- und Brecklingstraße A.-G. in Müdenberg bei Liebenwerda an der Bahnstrecke Falkenberg-Rohlfurt ein furchtbares Baumsturz. Das Montagegerüst einer im Bau befindlichen Voranförderbrücke stürzte in die Tiefe. Bisher sind 13 Tote und mehrere Schwerverletzte als Opfer zu beklagen. Die Förderbrücke wurde von den Mittelbayerischen Stahlwerken montiert. Die Arbeiterkolonnen, Meister, Schweißer und Schlosser, arbeiten zum größten Teil in schwindelnder Höhe. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da der heftige Sturm ganze Wellen Sand durch den Tagebau der Friedländer Grube treibt. Wahrscheinlich war die Förderbrücke zu lose in dem Erdreich verankert.

Probation der Berliner Bauarbeiter

Berlin, 22. März. (Fig. Draht.) Das Tarifamt entschied in

dem Lohnkonflikt des Berliner Baugewerbes durch einen Schlichtungsprozeß, der bis Ende September 1928 eine allgemeine Lohnerhöhung von ganzen 6 Pfennigen vorsieht. Die Tarifungsfrist läuft am 4. April ab.

Schweres Bergwerksunglück in Frankreich. In Donai ereignete sich gestern ein schweres Bergwerksunglück. Zwölf Bergleute wurden von einer Schlagwetterexplosion überascht. Zwei von ihnen wurden sofort getötet, sechs schwer und vier leichter verletzt.

Substanz aus Belgien ausgewiesen. — II. Brüssel, 21. März. Auf Anweisung der belgischen Regierung mußte sich Substanz im Polizeipräsidium vorstellen, wo er aufgefordert wurde, Belgien zu verlassen, da man ihn sonst ausweisen müsse. Substanz hat Belgien inzwischen verlassen. Er ist vermutlich nach Lugano abgereist.

Der indische Verfassungskampf. — III. London, 21. März. Die gesetzgebende Versammlung in Madras lehnte gestern mit 69 gegen 46 Stimmen einen Misstrauensantrag der Swajaristen gegen die Regierung ab. Die Swajaristen richteten ihre Kritik besonders dagegen, daß die Regierung das Mandat der gesetzgebenden Versammlung auf Boykott der Simon-Kommission unbeachtet gelassen habe.

LOURDES

Von EMILE ZOLA

145

Sie die andere, die leidenschaftliche, hatte auch Marie Bierres Hände ergreifen. Aber ihre kleinen Hände waren so weich, so lauffähig, so berückelnd! Sie blühte ihn ein wenig verwirrt an und hatte einen großen Wunsch, den sie nicht auszusprechen wagte; dann sagte sie leiser:

„Pierre, wollen Sie mich umarmen? Das würde mich sehr glücklich machen.“

Er zitterte, das Herz von einer letzten Qual zerrissen. Ach, die Liebe von einst, die Liebe, deren Geschmack er stets auf den Lippen bewahrt hatte. Wie hatte er sie wieder umarmt, und heute war es seine Schwester, die ihn um den Hals fiel. Sie küßte ihn laut auf die linke Wange und auf die rechte Wange; dann hielt sie die ihrigen hin und verlangte, daß er ihr ein Stüchlein tat. Zweimal küßte er sie nun leiser.

„Ach ich, das Schwere ich Ihnen, Marie, bin glücklich, sehr glücklich.“

Auf den einen Bewegung übermann, mit seinem Antlitz am Ende angelangt, gleichzeitig von einem unendlichen Sehnen und von einer unendlichen Bitterkeit durchdrungen, brach er in Schlächzen aus und weinte in seine gefalteten Hände wie ein Kind, das seine Tränen verbergen will.

„Nun, nun, werden wir nicht allzu weich“, fuhr Schwester Hyazinthe in jählichem Tone fort; „der Herr Abbé würde ja stolz, wenn er glaubte, daß wir nur seine wegen gekommen wären. Nicht wahr, Herr von Guersaint ist doch da?“

Marie nickte einem Ruf ungeringer Zärtlichkeit aus.

„O mein teurer Vater, auch er wird sehr glücklich sein.“

Kam wieder Pierre erzählen, daß Herr von Guersaint von seiner Ausflucht nach Gavarrie noch nicht zurückgekehrt war. Seine nachdrückliche Nachfrage blühte durch, obwohl er sich bemühte, die Verzögerung zu erklären, und Hindernisse und unwahrscheinliche Zufälle erlaubte. Lediglich erstandte sich das junge Mädchen durchaus nicht, sondern ließ wieder an zu lachen, indem er sagte, ihr Vater habe nie pünktlich sein können. Und doch war sie voller Ungeheiß, daß er sie gehen lassen und sie ausreißt, wenn er, in ihrer frisch erblühten Jugend sehnsüchtig sollte.

Schwester Hyazinthe, die sich über den Balkon geneigt hatte, setzte in das Zimmer zurück.

„Er ist da! Er ist unten und steigt aus dem Wagen.“

„Ach, wie ist er“, rief Marie mit der spielenden Lebhaftigkeit eines Schulmädchens, „wir wollen ihm eine Überraschung bereiten. Ja, wohl, wir müssen uns verbeden; und wenn er da ist, so zeigen wir uns plötzlich.“

Und schon zog sie Schwester Hyazinthe in das Nebenzimmer. Jetzt gleich darauf trat Herr von Guersaint wie ein Wirbelwind durch die Tür, die Pierre eilig geöffnet hatte, herein, und sagte, ihm die Hand jähstüblich:

„Na, da bin ich endlich! Nun, mein Freund, Sie haben wohl gar nicht mehr gewußt, was Sie davon denken sollen? Seit gestern am vier Uhr müssen Sie mich erwarten! Aber Sie stellen sich mein Abenteurer nicht vor: Erstens ist bei der Ankunft in Gavarrie ein Hund unseres Landwärters gedrohen; dann hat uns gestern Abend, als wir schließlich trotzdem abfahren, ein entsetzlicher Sturm die ganze Nacht in Saint-Sauveur zurückgehalten. Ich habe kein Auge geschlossen.“

Er unterwarf sich.

„Und Sie, Sie befinden sich wohl?“

„Ich habe auch nicht schlafen können“, sagte der Priester, „einen solchen Kärm haben sie in dem Hotel gemacht.“

Aber Herr von Guersaint fuhr wieder fort:

Gleichviel, es ist doch köstlich. Man kann sich das nicht vorstellen, ich mag es Ihnen erzählen. Ich war mit drei entzündenden Gefährten zusammen. Der Abbé des Hermautes ist ganz gewiß der angenehmste Mann, den ich je kennen gelernt habe. O, haben wir gelacht, haben wir gelacht!“

Er machte eine neue Pause.

„Und meine Tochter?“

Jetzt erlaubte hinter ihm ein helles Lachen. Er wandte sich um und blieb mit offenem Munde stehen. Marie war da, und sie ging, sie zeigte ein Gesicht von entzückender Zärtlichkeit und strahlender Gesundheit. Niemals hatte er an dem Sauber geweiht; er war auch durchaus nicht überrascht, denn er kam mit der Ueberzeugung zurück, es würde alles gut enden, er würde sie sicher geheilt wiederfinden. Aber was ihm im tiefsten Herzensgrunde rührte, das war das wunderbare Schauspiel, das er nicht vorher gesehen hatte: Seine Tochter so schön, so göttlich in ihrem schwarzen Kleide! Seine Tochter, die nicht einmal einen Hut angesetzt, sondern einfach eine Stütze an ihr wunderbares Haar geknüpft hatte! Seine Tochter lebend, blühend, triumphierend, gleich allen Töchtern aller Väter, die er seit so langen Jahren beweidete.

„O, mein Kind, o, mein Kind!“

Und als sie sich in seine Arme gestürzt hatte, umschlang er sie, und sie fielen zu sammen auf die Knie. Und alles erstarrte in einem hinreißenden Erguß des Glaubens und der Liebe. Dieser zerstreute Mann mit dem Vogelgehirn, der einschließ, anstatt seine Tochter zur Gotte zu begleiten, der an dem Tage, da die heilige Jungfrau heilten sollte, nach Gavarrie fuhr, strömte aus Dankbarkeit von einer so großen väterlichen Zärtlichkeit über, von einem so beglücktesten christlichen Glauben, daß er einen Augenblick erhaben erschien.

„Jesus, o Maria, wie danke ich euch, daß ihr mir mein Kind wiedergegeben habt! O, mein Kind, wir werden nie genug Atem, nie genug Seele haben, um Jesus und Maria für das große Glück zu danken, das sie mir schenken. O, mein Kind, das sie neu geschaffen, mein Kind, das sie so schön gemacht haben, nimmt mein Herz, um es ihnen mit dem Deinem darzubringen. Ich gehöre Dir, und gehöre ihnen ewig, ewig. O, mein teures Kind, mein angebetetes Kind.“

Auf den Knien vor dem geöffneten Fenster lagen beide und blickten mit glühenden Augen gen Himmel. Die Tochter hatte den Kopf auf die Schulter des Vaters gestützt, während er einen Arm um ihre Taille geschlungen hielt. Sie waren nur eins; langsame Tränen begannen über ihre verjüngten Gesichter zu rollen, die in übermenschlichem Glücke lächelten; während sie zusammen nur noch wirre Worte der Dankbarkeit stammelten.

„O Jesus, habe Dank; o heilige Mutter Jesu Christi, habe Dank! Wir lieben euch, wir beten euch an. Ihr habt das beste Blut unserer Adern verjüngt; es gehört euch, es glüht für euch. O, allmächtige Mutter, geliebter, göttlicher Sohn, hier ist eine Tochter, die euch segnet, ein Vater, der, von Freude übermann, zu euren Füßen niederfällt...“

Diese Umarmung der beiden Wesen, die nach so langem, bitteren Tagen glücklich waren, dieses Stammeln ihres Glückes, das gleichsam noch in Leiden getränkt war, diese ganze Szene war so während, daß Pierre von neuem in Tränen ausbrach. Aber das waren jetzt milde Tränen, die sein Herz erleichterten. Ach, die menschliche Menschheit! Wie schön war es, sie ein wenig getröstet und entzückt zu sehen! Und was tat es, wenn dies große Glück weniger Selbsten auch der ewigen Täuschung entsprang? ... ganze Menschheit, die bejammerenswerte, von der Liebe gereinigte Menschheit, war nicht in diesem armen, kindlichen Manne verlor, der plötzlich ganz erhaben erschien, weil er seine Tochter neu geboren wieder fand?

(Fortsetzung folgt.)

Wie die Zementbarone die Krise beheben

Allgemein klagt die obereschlesische Zementindustrie über eine Krise. Der natürliche Abgang der Zementbarone...

nur die Zementbarone für billiges Geld ausbeuten wollen. Trotzdem verachtet noch der Aufseher...

Ein Sieg der freien Gewerkschaften

In der Zeit vom 17. bis 19. März fanden auf der Zuckerrücklage die Wahlen zum Betriebs-, Arbeiter- und Angestelltenrat statt.

Table with 2 columns: Gewerkschaften and Stimmen. Includes Freie Gewerkschaften (1406 Stimmen) and Christliche Gewerkschaften (311 Stimmen).

Bei den Angestelltenwahlen wurden 226 gültige Stimmen abgegeben. Es entfielen auf...

Table with 2 columns: Gewerkschaften and Stimmen. Includes Freie Gewerkschaften (159 Stimmen) and Gewerkschaftsbund der Angestellten (30 Stimmen).

Die Arbeitslosigkeit. Nach der Wochenstatistik des öffentlichen Arbeitsnachweises für den Stadt- und Landkreis...

Wie es Waisenkinder in der „Fürsorge“ geht

Erinnerungen an das Kloster „Zum guten Hirten“

Eine Arbeiterin schreibt uns: Wie vielleicht einem jeden Leser bekannt ist, befindet sich in Neutheer O.S. ein Kloster „Zum guten Hirten“.

Meine Einlieferung in dieses Gefängnis erfolgte im März 1920. Eine Nonne lieferte mich im Spreckhalmmer ein und ließ mich warten.

Der Millionärssohn, der daselbst die Predigten hielt, war sehr besorgt um mich. Doch was ich nicht wußte, das hat er mir in der Beichte beigebracht.

Ich sagte, daß ich diesen Gehelmsdienst nicht mitmache. Die Folge davon war, daß man mich in eine Kammer einsperrte, um mich müde zu machen.

Nun wird man vielleicht fragen, warum ich ins Kloster eingeweiht wurde. Das kam so. Meine letzten Kinderjahre verbrachte ich im Waisenhause zu Boguskiß, Kreis Tarnowitz.

Als Strafe den Fußboden küssen. Ich sagte, daß ich diesen Gehelmsdienst nicht mitmache. Die Folge davon war, daß man mich in eine Kammer einsperrte...

Ablauf des Lohnabkommens der obereschlesischen kommunalen Arbeiter

Mit dem 31. März geht das im Mai 1927 durch einen Schiedsgerichtspräsidenten gefundene Lohnabkommen der kommunalen Arbeiter in Oberschlesien zu Ende.

Die elende Lage der städtischen Arbeiter erfordert, diese Lohnbewegung der Arbeiter zur Verbesserung der Lohnbedingungen mit allen Mitteln einzuleiten und durchzuführen.

Die unverminderte Notlage der städtischen Arbeiter muß diese Lohnbewegung nicht, wie letztes, die Angelegenheit des grünen Tisches sein lassen, sondern auf breiterer Grundlage durchgeführt werden.

In den Betrieben ist sofort der schärfste Druck dahinterzusetzen, und Kampfvereinigungen zu treffen. Die Gewerkschaft, der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter...

Ratibor

Der Autobusverkehr Rybnik-Ratibor bzw. Loslau-Ratibor erfuhr einen weiteren Ausbau durch folgende Fahrzeiten:

Oppeln

Auf zur Werbeveranstaltung der Roten Jungfront

am Sonntag, den 25. März, 16 Uhr im Schützenhaus.

Verammlung der Freien Turnerschaft

Bei ziemlich gutem Besuch wurden in der am Sonnabend stattgefundenen Verammlung behandelt: 1. Vereinsberichte, 2. turnerische Fragen, 3. Wahl eines Delegierten und Verschiedenes.

Auf zum Roten Land'onntag!

Am Sonntag, dem 25. März, beteiligen sich die Mitglieder der SPD. und des K.F.V. reiflos an der Landtagitation.

Dirschberg wurden Paganitz (K.P.D.) und Thiele (S.P.D.) vorgeschlagen. Die Turngenossen wurden mit überwältigender Mehrheit gewählt.

Vom Flugtag

Die letzten wegen schlechten Wetters ausgefallene Fliegerfest fand jetzt am Sonntag statt. Der Veranstalter, Verband obereschlesischer Flieger, konnte also ungehindert das nationale Interesse an der modernen Fliegerei bei allerer Kunstfliegen wecken.

Ausführung der Stelle eines besoldeten Stadtrats in Oppeln

Stadtbaurat Wendt, der Leiter der städtischen Betriebe, geht am 31. März von Oppeln weg. Die Stelle wird in Fachzeitschriften und auf Antrag der kommunalistischen Fraktion in den Kommunalzeitschriften der einzelnen im Stadtparlament vertretenen politischen Parteien ausgeschrieben.

Amteinführung des neuen Oberbürgermeisters

Der Oberbürgermeister Dr. Neugebauer hat in einem Schreiben an Magistrat und Stadterordnetenversammlung ersucht, ihn schon am 15. April aus dem städtischen Dienst zu entlassen.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen: Sindenburg, Sonnabend, den 24. März, 19 Uhr, bei Roth, Paulstr. Versammlung der Straßenzellen der Zelle Nord. Oppeln, K.P.D., Donnerstag, 22. März, 19 Uhr Frauenversammlung im Schützenhaus.

Rundfunk-Programm

- Freitag, 23. März, 16.30: Funkkapelle. 18: Selens Barockwitz: Die Bedeutung des Familienlebens für das Volkstheater. 18.50: Dipl.-Ing. Oskar Hermann: Zum 50. Todestage Robert Mayers am 20. März. 19.20: Eisenbahn-Oberbaurat Dr. Martens: Unfallverhütung, eine Volksaufgabe. 20.10: Orchesterkonzert. Zeit: 5. Behr. Mittw.: Della Grotter (K.D.) Schillerisches Landestheater. In Franz Schepers 50. Geburtstag: Schiller: Romantische Suite. Intrag nach Dr. Leubolds Morgenstunde. Dies aber kann meinen Sehnen nimmer sauen. Die Dunkelheit sinkt schwer an Blei. Sie lind so schön, die milden, sonnenreichen. Gibt gibt ein Tag mir alles Glück zu eigen. Nicolai: Du, zu Die letzten Weiber von Windsor. Doorat: Slawische Lüge. Strauß: Kaiser-Walzer. Ankl.: Abendberichte. 22.15: Operette. 22.30: Schallplatten.

Niederschlesien

Görlitz

März - Gefallenen - Feler

am Freitag, 20 Uhr, im Konzerthaus

Konzert — Theater — Rezitationen — Ansprache

Eintritt 40 Pfennig Erwerbslose 20 Pfennig

Wahlwerbten des Jungbo um das Reichsbanner. Vor einigen Tagen brangen große Plakate in schwarz-weiß-rot-goldener Ausmalung an den Balkenbäumen, die den Vortrag eines Dr. Kuremann aus Pöln ankündigten. Erst in der Versammlung erfuhr man, daß der Jungbo der Veranstalter war. Da wurde vom herrlichen „Frontierlebnis“ und teilschönen Männern gesprochen und einige alte, wirkungslose Wahlplakate gezeigt. Interessant war die Lobhymne, die der Referent dem Reichsbanner sang. Der Jungbo und das Reichsbanner hätten viele „gemeinsame Ziele“ (na, Ehrung, was seggst du?). Redner „lehne den Tag herbei, an dem sich beide Organisationen zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen, um gemeinsam das geliebte Vaterland aufzubauen“. Arbeiter im Reichsbanner! Geben auch solche Ausprüche nationalsozialistischer Führer nicht zu denken? Wie lange wollt ihr euch noch mißbrauchen lassen? Erkennt, daß ihr zur Roten Front gehört, und nicht in die Gemeinschaft mit Zentrumsblaffen und Selbstademoakraten. Euer Platz als ehrliche Arbeiter kann nur im Roten Frontkämpferbund und in der kommunistischen Partei sein!

Schadenfeuer. Der Besitzer Krüger war in der Kolonie Neusorge auf seinem Acker damit beschäftigt, Steinblöcke zu sprengen. Bei dem starken Ostwinde wurde ein Stück brennende Zündschnur auf ein in nächster Nähe stehendes Wohngebäude getragen. Dieses stand sofort in hellen Flammen und brannte vollständig nieder. Ein zweites Anwesen hatte ebenfalls Feuer gefangen. Es konnte nur ein Teil des Mobiliars gerettet werden. Die Gebäude sind nicht versichert.

Sagan

Massen heraus

zur Märzfeier am Sonnabend. Um 18 Uhr Musikkonzert und Ansprache auf dem Kornmarkt. Um 20 Uhr im Volkshaus Märzfeier. Programm: Musik, Rezitation, Ansprache, Theateraufführung, Gruppenbilder und Gesang. Wir fordern die Saganer Arbeiterschaft auf, sich reiflos an Kundgebung und Saalveranstaltung zu beteiligen!

Was fordern die Saganer Erwerbslosen? Die Forderungen der fleißigen Erwerbslosen sind: Osterbeihilfe von 80 Mark für Verheiratete und Ledige mit eigenem Hausstand; für Ledige 20 Mark sowie 10 Prozent für Zuschlagsempfänger, Brot-, Milch- und Zuckersorten ohne Prüfung der Bedürftigkeit. Da die Arbeitsmarktlage in Sagan außerordentlich schlecht ist, dazu die Kurzarbeit noch heute besteht und ein Meer von Erwerbslosen Woche für Woche mit den geringen Unterstützungsbeträgen abgefunden wird, erbringt sich jede Bedürftigkeitsprüfung. Das Arbeitsnachweksam wird ersucht, einen Vertreter des Erwerbslosenausschusses mit sich und Stimme anzuerkennen. Ein dementsprechender Antrag ging dem Arbeitsamt bereits zu. Der Erwerbslosenausschuss ersucht alle Erwerbslosen, die zu ihm kommen, über gefällige Einzelanträge Bericht zu erstatten, damit er in der Lage ist, Berichte in der Zeitung erscheinen zu lassen, um zu beweisen und festzustellen, wieviel von den Anträgen genehmigt oder abgelehnt wurden. Eben erfahren wir noch, daß durch einen Magistratsbeschuß 40 Personen um die Unterstützung gebracht wurden. Wir fordern sofortige Zuweisung von Arbeit oder Weiterzahlung der Unterstützung!

Bunzlau

Ist Frau Mäure doch die Mörderin?

In der Verhaftung der Wirtschaftlerin Frau Mäure in Wenzelsdorf, die im Verdacht der Täterschaft bei dem Mord an Frau Schreiber steht, wird weiter mitgeteilt, daß angeblich neue, wichtige Funde gemacht worden seien, die auf eine Täterschaft der Frau Mäure hindeuten. So wurden in dem Bett, in dem die Frau nach dem Mord geschlafen hat, frische Blutspuren gefunden; ferner konnten in der von ihr geleiteten Wirtschaft zwei Nexte beschlagnahmt werden, von denen eine ebenfalls noch nicht völlig entfernte Blutspuren zeigt. Trotzdem bestreitet Frau Mäure ihre Schuld.

Liegnitz

Mordversuch an der Brant

Am Sonntag wurde die 21jährige Marija Dabova aus Klemmerwitz bei einem Spaziergange durch Kopfschüsse schwer verletzt. In ihrer Begleitung befand sich ihr Bräutigam, der Schmied Josef Hanke, ebenfalls aus Klemmerwitz. Zunächst gab Hanke der Landjägererei an, daß drei unbekannte Personen als Täter in Frage kämen. Hanke hat aber unterdessen der Kriminalpolizei ein Geständnis abgelegt, daß er versucht habe, seine Braut umzubringen. Hanke wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

21 Jahre Zuchthaus

Am Montag begann die neue Schwurgerichtsperiode. Verhandelt wurde zuerst der Totschlag von Bohwitz. Angeklagt sind drei Mörder aus Rdr. Kolstadt bei Liegnitz mit Namen Richard Schneider, Paul Herzt und Albert Wittab. Den An-

geklagten legte man zur Last, in der Nacht vom 19. zum 20. Juni 1927 bei einer Hochzeitsfeier den Arbeiter Paul Langner in Bohwitz, den ledigen Sohn des Gemeindevorstehers, vorsätzlich getötet, drei Aderläufer verletzt und Landfriedensbruch begangen zu haben. Die Angeklagten bestritten, einer politischen Partei oder einer dem Stahlhelm schuldlichen Organisation anzugehören. Das Urteil lautete: Schneider acht Jahre Zuchthaus, Wittab sechs Jahre Zuchthaus und Herzt sieben Jahre Zuchthaus. Sämtlichen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die Untersuchungskosten wird voll zur Anrechnung gebracht.

Heraus zur öffentlichen Versammlung!

Sonnabend Märzangebot der Roten Jungfront im Wintergarten. Anfang 20 Uhr. Werttätige von Liegnitz sorgt für Massenbesuch!

Aus dem Riesengebirge

Wieder ein Fall religiösen Wahnsinns in Petersdorf

Am Sonntag früh verließ plötzlich die dreieinzwanzigjährige Frau Neumann aus Nieder-Schreibhart ihre Wohnung und wurde nachmittags von einem Oberlandjäger in der Nähe von Bogtdorf festgenommen. Beteiligt war sie nur mit Hemd, Hose und Strümpfen. Als sie dann in Petersdorf in die Arrestzelle gebracht wurde, riß sie den Ofen um und demolierte die Einrichtung, auch riß sie den Gemeindefesttagstisch in den Arm. Gestern brachte man die Frau nach der Irrenanstalt Plagwitz. Auch sie gehörte der Sekte Weisenberger in Petersdorf an. Dies ist nun schon in ganz kurzer Zeit der vierte Fall, und wenn es so weitergeht, wird man bald eine Irrenanstalt für die Weisenberger-Sekte in Petersdorf selbst bauen müssen.

Das Lawinenunglück am Kleinen Teich. Die Rettungsarbeiter zur Bergung des verschütteten 18jährigen Bauschülers Günther wurden gestern von einer größeren Anzahl Feuerwehrleute und Sanitätspersonal fortgesetzt. Infolge des ortsnahen Sturmes und der empfindlichen Kälte mußten sie jedoch bald wieder abgezogen werden, zumal auch die Gefahr neuer Lawinenübergänge bestand. Damit ist an eine Rettung des Berunglückten nicht mehr zu denken.

Selbstmord in Girschberg. In seiner Behausung erschossen aufgefunden wurde der Kaufmann J. O. Guttmann, Inhaber der Leinwandfirma W. Fraenkel in Girschberg. Wirtschaftliche Gründe haben den Mann in den Tod getrieben.

Das Auto umgerissen. Als der Bauarbeiter Richard Weinhold aus Verbitz mit dem Fahrrad noch schnell vor einem Auto die Verbitzburger Kunststraße überqueren wollte, wurde er von diesem umgerissen und mit solcher Wucht auf den Köhler geschleudert, daß er eine schwere Gehirnerschütterung und einen Oberschenkelbruch davontrug und besinnungslos nach dem Krankenhaus gebracht wurde.

Sämtliche Zutaten zur Hausbäckerei

zu haben bei Richard Hundt
Deutsch-Lissa: Siedlung
Bäckerei und Kolonialwaren

Die billige Nordsee

Bohrauer Str. 2, Schmiedebücke 19
(rechts v. Ring aus), Neue Schweid-
nitzer Str. 5 a, Anderssenstraße 2
Liegnitz, Breslauer Straße 27

Kabeljau ohne Kopf 24
Seelachs Pfund
Goldbars nur

Weisse Koteletts 50
Schellfisch o. K., Scholle

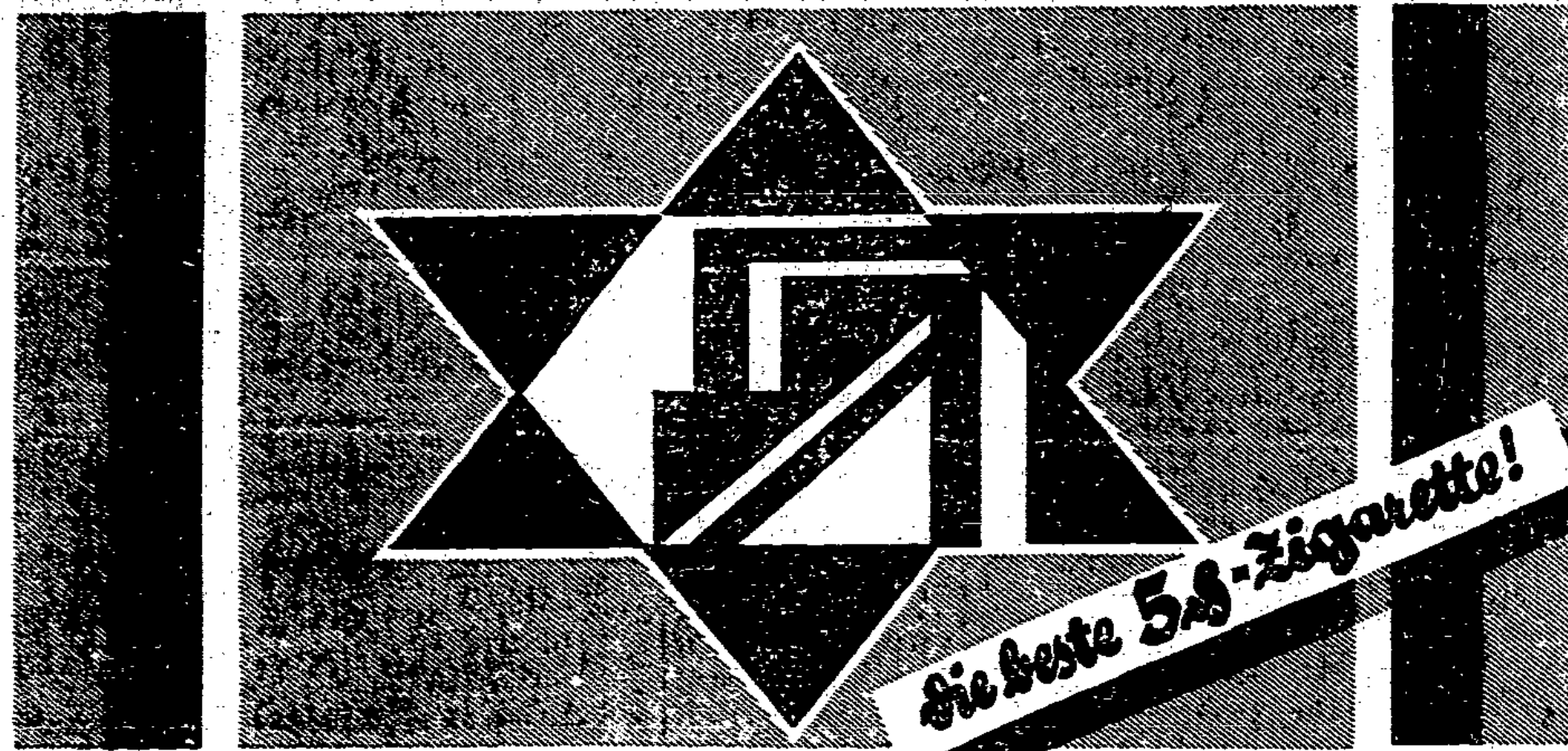
Haben Sie schon uns. delikaten
Salzschoffen

probirt?
Stück 7 11 15
10 Stück 65 85 1.40

Ferner ein Posten
1000 1-Liter-Dosen

Hering in Gelee 74
solange Vorrat, Dos. nur

BULGARIA



KRONE

Ämtliche Bekanntmachungen von Weißstein

Es ist die Wohnnehmung gemacht worden, daß viele Wohnungsuchende, die bei ihrer Wohnungssammlung in absehbarer Zeit keine Aussicht auf Zuweisung einer Wohnung haben und die in den Sprechstunden schon entsprechend beschieden worden sind, trotzdem das Wohnungsbauamt in jeder Sprechstunde überlaufen und in mehr oder weniger hässlicher Weise die Zuweisung von Wohnungen fordern. Diese Klagen sind vollständig zwecklos. An die Wohnungsuchenden wird daher nochmals das Ersuchen gerichtet, sich doch nach den bestehenden Vorschriften bzw. Beschlüssen zu richten und nur von vier zu vier Monaten nach Wohnung nachfragen.

Gleichzeitig wird bekanntgemacht, daß nach einem Beschluß der Wohnungskommission vom 1. April 1928 ab die Sprechstunden monatlich nur einmal, und zwar jeden Freitag nach dem 1. von 16 bis 19 Uhr stattfinden.

Weißstein, den 16. März 1928.

Der Gemeindevorsteher
Hertzwig.

Die Beurlaubung der Alters-, Invaliden-, Witwen-, Waisen-, Waisen- und Invaliden-Quittungen erfolgt in der Zeit vom 26. bis 31. März 1928 in Zimmer Nr. 9 des Amtsgebäudes.
Die Rentensuchenden haben persönlich zu erscheinen und Rentenscheine mitzubringen, weil eine Vertretung der hier vor dem Amtsbüro ersuchen ist.

Weißstein, den 22. März 1928.

Der Gemeindevorsteher
Hertzwig.

Die gestrigsten Anforderungen
import Landbauern zu einer gewissen und
erheblichen Erzeugung haben sich auf dem Gebiet der
Margarinfabrikation große Umsatzzahlen erzielt.
In der Sümpfungsmargarin, Landbau
fleisch gelistet wurde ein Erzeugnis geschaffen,
welches das, was ab bei seiner Erzeugung verpasst,
in jeder Weise erfüllt und seit in der gütige
pflanzten Dinge unentbehrlich geworden ist.

Der Bürgerblut raubt das billige Gefrierfleisch!

Das schandbare Kriegsschadenschlußgesetz angenommen

(Eig. Draht.) Berlin, 22. März.

Bei vollen Tribünen und während leerem Sitzungssaal setzte der Reichstag gestern die Beratung des Kriegsschadenschlußgesetzes fort. Zunächst wurde ein Strafverfolgungsantrag gegen den Abgeordneten Buchmann (SPD.) wegen Beleidigung dem Geschäftsordnungsaußenkomitee übergeben. Dann ging das Redegeplätzchen der einzelnen Parteivertreter öde und einschläfernd fort.

Die kommunistische Fraktion hatte zu fast sämtlichen 26 Paragraphen des Gesetzes Änderungsanträge im Interesse der kleinen Geschädigten gestellt. Genosse Jadasch ergriff wiederholt das Wort zur Begründung, ohne natürlich die bereits hinter den Kulissen festgelegte Abstimmung der Fraktionen zu beeinflussen. Für die kommunistischen Verbesserungen erhoben sich nur die Antragsteller. Die bürgerliche Mehrheit verhalf den völlig unzureichenden Ausschussformulierungen — für die auch im Ausschuss die SPD. eingetreten ist — zur Annahme. Unter verständnisvoller Zustimmung der Tribüne und Heiterkeit im ganzen Hause forderte Genosse Jadasch die um den Dank des Vaterlandes betroffenen Kleingeschädigten auf, der Regierung und ihren Parteien ihren Dank bei Gelegenheit auf den Brief zu schreiben. Im Anschluß daran gab unser Redner namens der kommunistischen Fraktion folgende Erklärung ab, in der es heißt:

„Der vorliegende Gesetzentwurf über das Kriegsschadenschlußgesetz ist gekennzeichnet durch seinen unsozialen Charakter und liegt ganz im Interesse der neu-deutschen imperialistischen Politik. Hunderttausende kleine und mittlere Geschädigte, die durch die verwerfliche Kriegspolitik um ihre Existenz gekommen sind, werden mit Beträgen abgefunden, die noch nicht einmal als Grundstock einer neuen Lebensmöglichkeit betrachtet werden können. Einige wenige Großgeschädigte hingegen, die unter keinerlei Not zu leiden haben, erhalten den größten Teil der durch die Gesetzesvorlage angeforderten Summen.“

Die kommunistische Fraktion wird nichts unterlassen, die Massen der um ihre Existenz gebrachten kleinen und mittleren Geschädigten auf die Ursachen dieser unerhörten Preisgabe ihrer Interessen durch alle Parteien von den Deutschnationalen bis zu der SPD. hinzuweisen, die völkerverräterischen Regierungen und die hinter dieser stehenden Parteien im Reich und in den Ländern zu bekämpfen. Nachdem alle Anträge der Kommunisten zu einer sozialen Ausgestaltung des Gesetzentwurfes abgelehnt wurden, lehnt die kommunistische Fraktion den Gesetzentwurf ab.“

In der Schlußabstimmung wird die Vorlage gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und einiger Splittergruppen angenommen; die Kriegsschadengeschädigten verlassen die Tribüne mit langen Gesichtern.

Hierauf folgte die zweite Beratung der Vorlage über Einführung von Einfuhrscheiden für Schweinefleisch und Herabsetzung des Zoll-

freien Gefrierfleischkontingents von 120 000 auf 50 000 Tonnen. Schmidt-Berlin (SPD.) lehnt die Vorlage ab, da eine Hebung des Fleischkonsums nur durch Hebung der Kaufkraft der Massen zu erreichen sei. Der Demokrat Meyer-Berlin will das Einfuhrkontingent nicht um 70 000, sondern nur um 50 000 Tonnen reduzieren. Der deutschnationale Sprecher Fromm ist für die Schmälerung der kümmerlichen Fleischration der darbenenden Bevölkerungsmassen. Ihn unterstützt der deutschnationale Reichs-Unterernährungsminister Schiele, der dem deutschen Volke mit dem Gefrierfleischverbot das deutsche Rindvieh zu reiten vorgibt.

Genosse Bräule: Aus Briefen, die uns aus dem Erzgebirge und dem Ruhrgebiet zugehen, ergibt sich, in wie hohem Maße gerade die ärmere Bevölkerung auf die Ernährung durch das zollfreie Gefrierfleisch angewiesen ist. Der Minister Schiele führte soeben aus, daß auch die Herabsetzung des Kontingents auf 50 000 Tonnen nur ein Ubergang zur völligen Aufhebung der zollfreien Einfuhr darstelle. Das „Landauer Volksblatt“ berichtet ferner, daß in Rürnberg täglich 40 000 Liter Milch unverkäuflich bleiben. Herr Feilmayer (Z.) erklärte im Ausschuss, daß in Stuttgart ein Drittel des gesamten Viehbestandes übrigbleibe. Hätten wir in Deutschland eine Volksernährung entsprechend anderen Ländern, so wäre dieser Ueberfluß zweifellos nicht vorhanden. Diese Zustände sind eine Folge der Lohnpolitik der Arbeitgeberverbände und der Sozial- und Wirtschaftspolitik, die von allen bürgerlichen Parteien in Deutschland bis auf den heutigen Tag getrieben wurde.

Wir Kommunisten unterscheiden zwischen dem Notgeschrei der Junker und der wirklichen Not der arbeitenden Bauern. Wenn die Not bei den Großagrariern so groß wäre, wie man der Dessenitätlichkeit weismachen will, dann hätten sie ihre Vorräte längst ausverkauft. Bei den Kleinbauern befindet sich kaum noch ein überflüssiges Korn. Alle kommunistischen Anträge, die wir hier für die rechtzeitige Beschaffung billiger Düngemittel für die Kleinbetriebe gestellt haben, wurden von den Mehrheitsparteien abgelehnt.

Es zeigt sich, daß die Herren vom Landbund die Notlage der kleinen und Mittelbetriebe ausnutzen, um an ihr ein Parteisüppchen zu kochen. Unsere Sympathie gehört den Kleinbauern, wenn sie, von Verzweiflung getrieben, sich mit Demonstrationen usw. wehren. Die preussische Koalitionsregierung wird mit Maschinengewehren und Gummiknüppeln die Not dieser Massen ebensowenig erlösen, wie sie mit den gleichen Mitteln die Bewegung der hungernden Städtemassen unterdrücken kann. Aber den Herren Großagrariern, die diese Bauern im Interesse ihrer Kammerpolitik auf die Straße und vor die Maschinengewehre treiben, sagen wir, daß es ihnen wahrscheinlich damit ebenso ergehen wird, wie es den imperialistischen Großmächten im Weltkrieg mit den mobilisierten Kolonialvölkern erging.

Dr. Horlacher (Bayerische Volkspartei) sagt, daß durch die Gefrierfleischzufuhr der Bauernstand ruiniert werde. (Zuruf bei den Komm.: „So ein vollgefressener Mensch klagt über Not!“) Horlacher

fortfahrend: Wenn Sie nur ein wenig von Landwirtschaft verstanden, wüßten Sie, daß das Viehsein nur eine Frage der Futterverwertung ist! (Große Gelächter.)

Der Antrag auf Beibehaltung des bisherigen Gefrierfleischkontingents wird mit 212 Stimmen gegen 148 Stimmen abgelehnt, was von der linken Seite des Hauses mit „Psull!“ beantwortet wird. Desgleichen wird der demokratische Quasibeschluss gegen 159 Stimmen abgelehnt. Bei der Schlußabstimmung wird die Vorlage unter Ablehnung weiterer Änderungsanträge in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Verhöhnung der sächsischen Hüttenarbeiter

Dresden, 20. März. Das Landesarbeitsgericht Dresden hat in dem Streit um die Rechtsgültigkeit des Schiedsspruches in der sächsischen Hüttenindustrie dahin entschieden, daß das Urteil des Arbeitsgerichts, das den Schiedsspruch bekanntlich für rechtsunwürdig erklärt hatte, aufgehoben wird. Das Landesarbeitsgericht gibt der Berufung des Beklagten, des Verbandes der Metallindustriellen, gegen den Spruch des Arbeitsgerichts statt und erklärt in der einstweiligen vorliegenden mündlichen Begründung, daß der Schiedsspruch trotz der Regelung der Sonntagsarbeit rechtmäßig sei.

Auf diese Verhöhnung der sächsischen Hüttenarbeiter kann es für sie keine andere Antwort geben, als mit dem Verlassen der Betriebe nach acht Stunden zu antworten. Acht Stunden — genug geschunden, muß die Kampfeslogik der sächsischen Hüttenarbeiter werden, um die Achtsundenschicht trotz alledem zu erkämpfen.

Am Sonntag

findet nach dem Beschluß der Bezirksleitung ein „Landsonntag“ statt. Alle Ortsgruppen müssen einen

Marsch aufs Land

organisieren. Ein Hauptwerbemittel ist die „Arbeiter-Zeitung“, die sich inhaltlich dem Landsonntag anpassen wird. Der

Verkauf der „Wochenausgabe“

muß deshalb gerade für kommenden Sonntag großzügig vorbereitet werden.

Aus den Gewerkschaften

Ein unerhörter Revers Scheffels

Nachdem der Hauptvorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner durch seine Beauftragten die Königsberger Ortsgruppe des Verbandes aufgelöst hat, läßt er jetzt einen neuen empörenden Schandfries folgen. Durch die Kommissare des Hauptverbandes, Lorenz und Preuß, wurde den bisherigen Mitgliedern ein Revers zugesandt, der, so reich die Geschichte der Gewerkschaften an reformistischen Schanddokumenten ist, bis heute beispiellos dasteht, weil er die einfachen Mitglieder völlig entrechtet und auf Geheiß und Verberb der Willkür der reformistischen Führer ausliefern soll. Der Revers, der im ganzen Reich einen Sturm des schärfsten Protests hervorrufen muß, hat folgenden Wortlaut:

„Erklärung!

Unterzeichneter beabsichtigt auch fernerhin Mitglied des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands zu bleiben und lehnt die Befolgung etwaiger Anordnungen und Richtlinien der kommunistischen Partei oder der Roten Gewerkschaftsinternationale (Siz Moskwa) bzw. ihrer Unterabteilungen, soweit sie seine gewerkschaftliche Tätigkeit berühren, mit aller Entschiedenheit ab.

Wahgebend sind für Unterzeichneten die Verbandsatzungen, Beschlüsse der Verbandstage und der übrigen Verbandsinstanzen, sofern sie den Satzungen des Einheitsverbandes nicht widersprechen, sowie die Beschlüsse und Anweisungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB), der Internationalen Transportarbeiter-Föderation (ITF) und des Internationalen Gewerkschaftsbundes (IGB).

Insbepondere lehnt Unterzeichneter jede Beteiligung an der Bildung organisierter Zellen oder Fraktionen ab, da dadurch das Eigenleben des Verbandes zerstört und seine Zerfetzung gefördert wird.

Unterzeichneter gesteht dem Vorstand des Verbandes das Recht zu, ihn ohne weiteres Verfahren aus der Organisation zu entfernen, wenn er sich nicht im Sinne obiger Erklärung in der Organisation betätigt.

Daß so, wie angegeben, zu verfahren ist und daß diese Erklärung den Willen des Unterzeichneten zum Ausdruck bringt, bestätigt durch eigene Unterschrift:

Name Dienstgrad
Dienststelle

Ist dieser schamlose Revers nicht geeignet, jeden ehrlichen Eisenbahnarbeiter, auch wenn er bisher der Opposition nicht angehört hat, zum leidenschaftlichen Widerstand gegen solche Methoden aufzurufen? Wer könnte mit ansehen, wie eine kleine Zahl reformistischer Führer derart frivol mit der Einheit der freien Gewerkschaften umgeht? Ist es nicht jedem klar, daß die Scheffel und Breunig durch diesen Revers gerade verhindern wollen, daß die ostpreussischen Eisenbahnarbeiter im Verband bleiben? Sieht nicht jeder Eisenbahner aus den Zeilen des Auftrages die unverschämteste bürokratische Anmaßung und freche Heuchelei?

Jedermann ist bekannt, daß die SPD. ganz offen Fraktionen in den Gewerkschaften bildet. Im „Vorwärts“ vom 17. März (in der Morgenausgabe) ist eine Fraktionsbildung der Berliner SPD.-Eisenbahner aus dem 19. März angezeigt, in der das Hauptvorstandsmitglied Breunig über die Betätigung der freien Gewerkschaften

bei den Wahlen referierte. Es ist zur Genüge bekannt, daß die reformistischen Epiken der freien Gewerkschaften ihre Anweisungen vom Parteivorstand der SPD. beziehen und bei den letzten Wahlen die Gewerkschaftsorganisationen in den Dienst der sozialdemokratischen Wahlpropaganda stellten. Währenddem der Hauptvorstand das selbstverständliche Recht der SPD.-Eisenbahner, sich zusammenzuschließen, nicht bestreitet, will er den oppositionellen Kollegen daselbe Recht verwehren. Aus den Formulierungen des obigen Reverses geht hervor, daß die oppositionellen Mitglieder nicht mehr das Recht haben sollen, ihre Meinung in den Versammlungen zu sagen, sie sollen Mitglieder zweiter Klasse sein.

Doch nicht genug damit! Im obigen Revers sollen die Königsberger Eisenbahner unterschreiben, daß der Vorstand des Verbandes das Recht haben soll, sie ohne jedes Verfahren aus der Organisation auszuschließen. Dieser Rausch, der beispiellos dasteht, bedeutet ferner, daß sich die ostpreussischen Eisenbahner ihrer sämtlichen statutarischen Rechte begeben sollen. Einer derartigen Rechtslosmachung eines Teiles seiner Berufskollegen kann kein Eisenbahner tatenlos zusehen. Derselbe Revers, der jetzt in Königsberg erscheint, kann morgen den Eisenbahnern in andern Teilen des Reiches vorgelegt werden. Deshalb muß jetzt durch die Gegenwehr der Eisenbahner im ganzen Reich durchgesetzt werden, daß der schamlose Königsberger Revers zurückgezogen wird, darüber hinaus alle in Ostpreußen vollzogenen Spaltungsmassnahmen rückgängig gemacht werden.

Eisenbahner, erkennt, was auf dem Spiele steht! Ihr leidet unter elenden Löhnen und einer überlangen Arbeitszeit. Die Reichsbahndirektion verweigert euch jeden Pfennig Lohnerhöhung und will nichts von einer Verbesserung der Dienstbauervorschriften wissen. Ihr seht, daß ihr ohne Kampf nichts erreichen werdet und die Einheit und Geschlossenheit der freigewerkschaftlichen Reihen ist notwendiger denn je. In dieser Situation zerfällt der Vorstand des Königsberger Ortsgruppe und legt einen ungeheuerlichen Schanderevers vor. Erhebt euch im ganzen Reich gegen diese Methoden! Fordert überall einmütig:

- Zurücknahme des Königsberger Reverses!
- Rückgängigmachung der Auflösung!
- Wiederaufnahme aller aus politischen Gründen ausgeschlossenen Kollegen!

Fort mit dem Schlichtungsschwindel

Ein beachtenswerter Beschluß der Solinger Metallarbeiter

Eine außerordentliche Generalversammlung der Verwaltungsstelle Solingen des Deutschen Metallarbeiterverbandes verurteilte die Taktik des DRB. in den letzten Wirtschaftskämpfen in ganz Deutschland als falsch und arbeiterschädlich. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Die außerordentliche Generalversammlung des DRB. Solingen hält die von der Verbandsleitung in den Lohn- und Arbeitszeiterbewegungen durchgeführte Taktik für falsch. Das hat sich deutlich in den großen Bewegungen der letzten Zeit (Hüttenarbeiterbewegung, Streiks in Mitteldeutschland und Werkzeugmachereien in Berlin) gezeigt. Statt durch Verschärfung und Zuspitzung der Bewegungen die Position der kämpfenden von Anfang an günstig zu gestalten, hat

die Verbandsleitung die Bewegungen begrenzt, den Unternehmern die Gegenaktionen erleichtert und dann alle Parteien auf den Schlichter gesetzt. Vor seinem Zwangsschiedsspruch wurde immer Kapitulation.

Demgegenüber gehen die Unternehmer rücksichtslos und brutal vor. Sie sind gewillt, ihr Programm, das auf die Niederkämpfung und den Abbau der Löhne sowie die Verlängerung der Arbeitszeit hinausläuft, unter Einsetzung aller Nachmittel durchzusetzen.

Die Generalversammlung glaubt im Sinne aller Arbeiter zu handeln, wenn sie verlangt, daß der DRB. sowie alle übrigen Gewerkschaften von der Unterstützung und Anerkennung des staatlichen Zwangsschlichtungswesens zum Kampf um die Beseitigung dieser unerträglichen Fessel, in die der kapitalistische Staat zum Nutzen der Unternehmer die Arbeiter zwingt, übergeht.

Der wirksamste Kampf gegen das Zwangsschlichtungswesen ist die Nichtanerkennung der Verbindlichkeitsverklärungen und die Weiterführung der Streiks gegen verbindlich erklärte Schlichtungsprädikate. Die Kapitulation vor der Verbindlichkeitsklärung läuft auf die Unterhügung der Lohnabbauoffensive der Unternehmer und ihrer Schlichter hinaus.

Es ist deshalb notwendig, daß die Verbandsleitung ihre Stellung zum Zwangsschlichtungswesen ändert. Darüber hinaus ist es notwendig, daß die SPD. sich im Reichstag der mehrfach von der SPD. aufgestellten Forderung auf Aufhebung des Zwangsschlichtungswesens anschließt.

Kampfbuch der graphischen Arbeiter in Breslau

In Ergänzung des gestern veröffentlichten Berichtes bringen wir heute den genauen Wortlaut der in der Versammlung der graphischen Arbeiter angenommenen Resolution: „Die am 20. März im Gewerkschaftshause versammelten graphischen Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen der Zahlstelle Breslau versprechen in der durch den miserablen und vollständig ungenügenden Schiedsspruch geschaffenen Situation, geschlossen die vom Zentralvorstand gegebenen Weisungen durchzuführen. Die Kollegenschaft ist bereit, mit allen zu Gebote stehenden gewerkschaftlichen Mitteln für ihn nur den äußerst schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßten Forderungen zu kämpfen.“

Was verdient ein Forstarbeiter?

Sohnzettel (Name) für die Zeit vom 14. Dezember bis zum 17. Dezember 1927:

Berdienst: Schlagerlohn	1,75 M
Sonstige Akkordarbeit	0,28 "
20% Verh.-Zulage	0,40 "
Zusammen: Steuerpfl. Verdienst 2,41 M	
4% Geräteentschädigung	0,07 "
Gesamtverdienst 2,48 M	
Abzüge: Krankenversch.	0,14 M
Erwerbslosenversch.	0,11 "
Zusammen 0,25 "	
Reinzahlung 2,23 M	

So sieht der Lohnzetteln eines Forstarbeiters in den Wäldern des Fürsten Hohenzollern in Oberschlesien aus. Ein Kommentar würde die Wirkung nur abschwächen.

Die werktätige Frau

Die Wa's'frau

„Aber Anna, es ist Zeit zum Aufstehen, du wollest doch um 8 Uhr bei Gehelmrats sein.“ Die Frau erhebt sich langsam, ihr Schmerz die Oberlippe, aber was hilft's?
Ja, wenn ihr Mann nicht schon mit 43 Jahren infolge der Kalkulationen inaktiv geschrieben wäre und der Staat nicht das so mühsam Ersparte beschlagnahmt hätte — aber so? Schweigend zieht sie sich an und geht.

Nach Arbeit wartet auf sie. Ist es denn so besonders viel heute oder nicht so sehr wie sonst? Ihr wird so schwindlig. Einen Augenblick nur ausrufen, auf den Rand eines Waschgefäßes setzt sie sich hin. Doch schon nach kurzer Zeit erscheint die Grädlige selbst und mit mißbilligendem Blick fragt sie, ob die weiße Wäsche noch nicht im Eßwasser wäre und macht darauf aufmerksam, daß die Wäsche auch schon einmal behandelt wird. Sie rafft sich auf und beginnt noch einmal. Sie tut es rein mechanisch, doch sie schafft es. Sie pulvt, wringt, häkelt, und endlich hat sie es geschafft. Noch dreimal fünf Treppen nach dem Boden, die Wäsche aufhängen.

Es ist bereits 9 Uhr abends geworden. Sie erhält ihren Lohn mit dem Bemerkten, daß die Ueberstunde wohl nicht in Anrechnung käme, da längere Ruhepausen während der Arbeit nicht üblich seien. Sie nimmt ihr Abendbrot und geht mühsam, Schritt für Schritt, ihrer Wohnung zu. Todmüde geht sie zu Bett, um am anderen Tage in gleicher Fron ihr Leben zu fristen. Wie lange noch?

Die Frau als Gleichberechtigte im kapitalistischen Staate?

Von Martha Chwalet, Oppeln.

Ein griechischer Weiser hat einstmal den Ausspruch getan: „Wie ein Staat die Frauen hält, daran kann man erkennen, auf welcher Kulturstufe er steht.“ Nach diesem Ausspruch zu urteilen, wird es bestimmt für uns Proletarierfrauen und Mädchen einfach sein, festzustellen, daß Deutschlands Kulturstufe nicht die höchste sein kann. Warum? Wir wollen nicht zu weit zurückgehen, sondern nur bis Anfang der Jahre 1900, um zu sehen, wie groß das Sündenregister des deutschen Staates gegenüber den Frauen, oder wie hoch seine Kulturstufe ist.

Die Frau, die doch das gleiche Menschenantlitz trägt wie der Mann, dieses Geschöpf durfte bis zum Jahre 1900 bei Versammlungen nur in einem abgegrenzten Raum zuhören. Eine Beteiligung an der Diskussion hätte ihr bestimmt eine ganz empfindliche Strafe eingetragen. Erst im Jahre 1905, auf den Grund der damaligen Sozial. Partei. brachte man eine gewisse Gleichstellung der Frau im Vereins- und Versammlungsleben. Was hat der im Jahre 1914 ausgebrochene Krieg gezeigt? Hat man da auch gesagt, wir können die Frauen zum Granatenfabrizieren nicht gebrauchen, denn sie ist nicht so hochwertig als der Mann? Ganz das Gegenteil trat ein. Und leider muß man sagen, war die Frau diejenige, die es durch ihre Arbeit dem Kapitalismus zur Ausführung seiner imperialistischen Pläne ermöglichte, den Krieg zu verlängern. Möglich war dies nur dadurch, daß man es mit einer Masse von unausgeklärten Frauen zu tun hatte, die sich nicht bewußt waren, daß es durch ihre Arbeit dem Kapitalismus möglich war, nur für seine Interessen Tausende ihrer Arbeitsbrüder zu vernichten. Es kam dann im Jahre 1918 die sogenannte Revolution, die die Monarchie Deutschland in eine Republik Deutschland verwandelte. Was brachte sie uns Frauen? Vor allem brachte sie uns das Wahlrecht. Wie sieht es mit den

weiteren Ertragschaften für uns Frauen aus? Brachte sie eine gleiche Bezahlung bei gleicher Arbeit? Ich will nur ein Beispiel herausgreifen, das gerade diese Frage am kräftigsten charakterisiert. Bekanntlich werden in allen Berufs Taxien abgeschrieben. So auch im Kaufmannsgewerbe. In dem kaufmännischen Tarif heißt es regelmäßig am Schluß der Alters- bzw. Gehaltsklasse: „Bei weiblichen Angestellten kann von diesen Gehaltsklassen ein Abzug von 10 Prozent vorgenommen werden.“ Es steht aber nichts in diesem Tarif, daß die weiblichen Angestellten auch dementsprechend weniger Arbeit leisten dürfen. Und solche Tarife sehen in den anderen Gewerben genau so, wenn nicht noch schlimmer, aus, werden vom Arbeitsminister verblüfft erklärt. Also auch der Staat erkennt damit an, daß wir Frauen nicht so viel als ein Mann wert sind. Aber noch etwas anderes: Der § 218. Bekanntlich steht jetzt ein neuer Straßengesetzentwurf zur Beratung. Heute erklärt man aber schon ganz einseitig, eine Erleichterung in diesem Paragraphen kann nicht eintreten. Also mit anderen Worten, wir Proletarierfrauen sind gezwungen, denn nur für Proletarierfrauen findet dieser Schandparagraph Anwendung, Kinder zu gebären, ob wir wollen oder nicht. Unser Willen wird durch den Staat, der sich seine Gesetze fabriziert, ausgeschaltet, und wir Frauen sinken zu einer Maschine, die ja lediglich auch nur das ausführt, was ihr ein Weisen, das einen Willen hat, vorschreibt, herab.

Stehen wir nun einen Schlußstrich unter diese Tatsachen, es ist nur einleuchtend, herausgegriffen aus der Fülle des Materials. Wir müssen uns dann ganz ernsthaft die Frage vorlegen: Haben wir Frauen die Verpflichtung, einen solchen Staat zu schützen? Oder haben wir die Verpflichtung, vereint mit unseren männlichen Arbeitsbrüdern für die Beseitigung dieses Staates zu kämpfen und uns einen Arbeiterstaat zu schaffen? Ich glaube, wir werden nicht lange wägen zu brauchen, denn sehen wir uns die Lage an, wo eine Arbeiterregierung besteht. Da spricht man nicht von Frauen- und Männerarbeit, da gibt es nur eins, das heißt Arbeit, infolgedessen auch gleiche Bezahlung bei gleicher Leistung. Ganz genau ist es mit dem Abschreibungsparagraphen, der auch verschwinden ist, und nicht die Frauen zwingt, die keine Kinder aus erzwungenen Gründen gebären wollen, zum Kurpfuscher zu gehen. Darum, Frauen, um nochmals die Kulturstufe zu erwähnen, wo ist sie höher, da wo Arbeiter regieren, oder wo eine bürgerliche Regierung am Ruder ist? Die Frage ist leicht beantwortet: Dort, wo Arbeiter regieren, weil sie uns als wirklich gleichberechtigt halten und nicht nur mit schönen Worten, wie es im kapitalistischen Staate der Fall ist. Darum, Frauen, zieht daraus die Lehren, und tretet ein in die kommunistische Partei, die nur allein eintritt für alle Geschlechtern und Ausgebeuteten, zu denen wir Frauen doch auch gehören!

Aufklärung in der Familie

wird von vielen Genossen vergessen

Ein Genosse aus Oberschlesien berichtet uns über eine Unterhaltung, die er mit einer Frau eines Genossen anlässlich der Presseverberung geführt hat. Wir drücken diese Unterredung auf unserer Frauenseite deshalb ab, weil wir unseren Leserinnen zeigen wollen, wo sie ansetzen können, unter den proletarischen Frauen zu arbeiten und dort Aufklärung zu schaffen. Wir bemerken, daß diese Unterhaltung sogar mit der Frau eines tätigen Parteigenossen stattgefunden hat, und dürfte es deshalb gut sein, wenn unsere Genossen Anregung darin finden, sich darum zu kümmern, was ihre Frauen lesen, und wie

wichtig es ist, wenn sie ihrer Frau die kommunistische Presse als Lesestoff geben. Der Genosse schreibt uns:

Bei einer der letzten Presseverberungen besuchte ich auch die Wohnung eines Genossen, um mich einmal mit dessen Frau über unsere Zeitung zu unterhalten. Sie verhielt sich aber sehr ablehnend und meinte: „Eure Zeitung heißt ja nur.“ Dies wunderte mich um so mehr, als es sich um die Frau eines Genossen handelte, und ich nahm mir vor, bei der nächsten Gelegenheit mit ihm zu sprechen, damit er zunächst einmal anfängt, in seiner Familie als Kommunist zu handeln. Auf meine Entgegnung, daß das nicht stimme, sondern daß unsere Zeitung nur Aufklärung schaffen will unter den Proletarier, meinte die Frau, ihre Bekannten seien auch ihrer Auffassung. Ich schilderte ihr wiederum, daß unsere Zeitung nur die nackte Wahrheit berichtet und daß selbstverständlich die bürgerliche Presse, vor allem aber die Kapitalisten, deren Werkzeug die bürgerliche Presse ist, alles Interesse daran haben, die Mitteilungen unserer Zeitung als Lügen hinzustellen. Die Frau: „Ich kümmere mich ja auch gar nicht um das, was in der Zeitung steht. Ich lese bei meiner Nachbarin die Romane aus dem „Generalanzeiger“. Eure Zeitung schreibt ja doch keine Romane.“ Darauf antwortete ich ihr, während ich unsere Zeitung zur Hand nahm: „Es stehen doch Romane darin.“ Die Frau wird hergelassen und will ausweichen: „Na, das wird doch nichts Geschlechtes sein.“

An diese Bemerkung anknüpfend, sagte ich: „Bevor Sie so etwas sagen, müssen Sie erst mal diese Romane lesen. Da dürfen Sie nicht auf die bürgerlichen Heher hören, sondern müssen sich auf Ihr eigenes Urteil verlassen. Die Romane in den bürgerlichen Zeitungen sind nichts für Proletarierfrauen. Dort werden Sie wirklich belogen und belumpelt und man setzt euch Rauben in den Kopf, die sich nie verwirklichen lassen. Damit haben aber gerade die Kapitalisten erreicht, was sie wollten. Wenn die Proleten solche geistige Kost bekommen, dann braucht der Kapitalist nicht zu fürchten, daß sie für die Verbesserung ihrer Lage kämpfen, sondern dann werden sie immer warten, bis es ihnen vielleicht auch einmal so geht, wie in dem schönen Roman der bürgerlichen Zeitung. Darauf werden sie aber dann warten, bis sie im Elend untergegangen sind.“ Mit diesen Worten verabschiedete ich mich, werde aber nicht veräumen, mich weiter darum zu kümmern, ob meine Worte etwas gefruchtet haben.

Leset „Die Kämpferin“!

„Die Kämpferin“ ist die Zeitschrift der Arbeiterinnen. Sie ist ein getreuer Spiegel ihres Lebens, Leidens und Kampfes. „Die Kämpferin“ weckt den Arbeiterinnen den Weg aus der Verzweiflung und Ohnmacht zu machtvollem Zusammenbruch in Partei und Gewerkschaft. „Die Kämpferin“ erscheint einmal monatlich und kostet 10 Pfennige pro Exemplar. Man verlange „Die Kämpferin“ bei jedem Kolporteur!

Wie wir aus der Kirche austraten

Ein Arbeiter aus Sophienau schreibt uns: Ich war evangelisch, meine Frau katholisch. Meiner Schwiegereltern wegen mußte ich mich katholisch traieren lassen. Der Pfaffe legte großen Wert darauf, daß ich einen Schein unterschrieb, wonach alle Kinder katholisch getauft werden sollten, andernfalls er die Trauung verweigerte. Als ich nun mein Kind später evangelisch taufen ließ, da war auch bald der Herr Pfarrer da. Auf meine persönliche Anwesenheit hatte er sicher nicht gerechnet, und so zog er bald wieder ab. Einige Tage später erschien er wieder und sagte zu meiner Frau: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß das Verhalten Ihres Mannes Grund zur Scheidung ist. Lassen Sie diesen Mann, und lehren Sie in Ihre Elternhaus zurück!“ Als er das nicht erreichte, spielte er seinen letzten Trumpf aus und sagte: „Ich verbiete Ihnen in die Kirche zur Beichte zu kommen!“ Meine Frau, die bis dahin eine eifrige Katholikin gewesen war, war nun mit einem Male befehrt. So kam es, daß wir beide aus der Kirche raus sind, was wir bis heute noch nicht bereut haben.

Arbeiterreport

Französische Arbeiterreporter für die Einheit und für die Spartakiade

Wie wir der Pariser „Humanité“ entnehmen, hat die französische Sektion der Roten Sportinternationale am 25. und 26. Februar 1923 ihre fällige Landesratskonferenz abgehalten. Die Tagung, die von etwa 30 Delegierten besucht war, hat sich besonders mit den Fragen der Arbeiterbewegung in Frankreich, der Moskauer Spartakiade und der Lage der internationalen Arbeiterbewegung beschäftigt. Nachstehende Resolution fand nach dem Bericht über die internationale Lage einstimmig Annahme:

„Die am 25. und 26. Februar 1923 stattgefundenen Konferenz des Landesrates der I.S.I. stellt nach Entgegennahme des Berichtes über die internationale Lage der Arbeiterbewegung fest, daß der im August stattgefundene Kongreß der I.S.I. Sportinternationale Beschlüsse angenommen hat, die gegen die Herstellung der Einheit der internationalen Arbeiterbewegung gerichtet sind. Anstatt auf Grund der Einheitsplattform der I.S.I. praktische Maßnahmen für die Herstellung der Einheit zu ergreifen, hat der Helsingforsker Kongreß die Herstellung der internationalen Sporteinheit abgelehnt, dafür jedoch die Aufnahme mit den Institutionen des kapitalistischen Völkerbundes und der Zweiten und der Amerikaner Gewerkschaftsinternationale beschlossen. Dieses Verhalten der reformistischen Führer der I.S.I. muß vor den breiten Kreisen der Arbeiterreporter der ganzen Welt gebührend verurteilt werden.“

Als einen weiteren Akt gegen die Einheit und gegen die Interessen der internationalen Arbeiterbewegung brandmarkt der Landesrat der I.S.I. den Beschluß des Helsingforsker Kongresses bezüglich des Verbotes der Teilnahme der Arbeiterreporter der I.S.I.-Sektionen an der Moskauer Spartakiade. Diese einheitsfeindlichen Beschlüsse von Helsingfors, die von der letzten Januar-Versammlung der I.S.I. nochmals bekräftigt worden sind, zeigen aufs deutlichste, wo die Sabotage der Einheit zu finden sind. Die Beschlüsse von Helsingfors und Leipzig sind auch zugleich ein weiterer Beweis für die feindselige Einstellung der reformistischen Führer gegenüber den Arbeiterreportern der Sowjetunion, als den Trägern der Moskauer Spartakiade.

Die Konferenz begrüßt außerordentlich, daß jedoch ungeachtet der Beschlüsse der reformistischen Führer der I.S.I. die Arbeiterreporter der I.S.I. die Vorbereitungen für die Teilnahme an der Moskauer Spartakiade treffen. In diesem Verhalten der Arbeiterreporter der I.S.I.-Sektionen erblickt die Konferenz den besten Beweis für den Einheitswillen der Arbeiterreportermassen der I.S.I. entgegen ihren Führern.

Der Landesrat der I.S.I. verpflichtet jedes einzelne Mitglied der I.S.I., unermüdetlich für die Spartakiade zu arbeiten und trägt an

die Arbeiterreportermassen der I.S.I.-Sektionen die Aufforderung, sich ebenfalls und trotz des Verbotes durch die reformistischen Führer der I.S.I. an der Spartakiade zu beteiligen. Er fordert noch besonders die Mitglieder der I.S.I. E. G. L. auf, an den Vorbereitungsarbeiten der I.S.I. für die Entsendung der französischen Delegation teilzunehmen und sich an der Spartakiade zu beteiligen.

Für die Einheit der internationalen Arbeiterbewegung.
Für den gemeinsamen Sportverkehr der Sektionen der I.S.I. mit der Spartakiade.
Für die Beteiligung der Arbeiterreporter der I.S.I.-Sektionen an der I.S.I.

Die Kreisstätte hielt im Laufe des Monats folgende technische und geschäftliche Karte ab: Am 3. und 4. März in Waldenburg. Am 10. März in Leipzig. Am 11. März in Chemnitz. Am 12. März in Leipzig. Am 13. März in Chemnitz. Am 14. März in Leipzig. Am 15. März in Chemnitz. Am 16. März in Leipzig. Am 17. März in Chemnitz. Am 18. März in Leipzig. Am 19. März in Chemnitz. Am 20. März in Leipzig. Am 21. März in Chemnitz. Am 22. März in Leipzig. Am 23. März in Chemnitz. Am 24. März in Leipzig. Am 25. März in Chemnitz. Am 26. März in Leipzig. Am 27. März in Chemnitz. Am 28. März in Leipzig. Am 29. März in Chemnitz. Am 30. März in Leipzig. Am 31. März in Chemnitz.

Sportlerinnen-Trommelball. Abteilungen, die sich noch am Trommelball beteiligen wollen und die Verpflichtung übernehmen, daß die Mannschaften dann auch pünktlich antreten, können Mannschaftenmeldebogen bei Bundesgenossen Truppe abgeben. In den Kreisstätten hat jede Mannschaft einen Vorkämpfer und einen Aufreißer mit Hauptkloppelmarkierungen (bei Bundesgenossen Gesandte erhältlich) zu stellen; andernfalls gilt das Spiel verloren. Meldefrist, 5. April, beachten! Später, hebt auch diesen Artikel auf! An Wahltagen besteht Sperrverbot.

Ein Brief an die kommunistische Landtagsfraktion

Der Landtagsabgeordnete Genosse Schulz-Waldenburg erhielt von einem Anlieger der Pratsch nachstehenden, im Auftrage aller Anlieger geschriebenen Brief, der über die Stimmung im Lande interessanten Aufschluß gibt:

Agnetenborf, den 10. März 1923.
Bertier Genosse!

Dein Schreiben habe ich erhalten und habe mich sehr gefreut, daß Deine Bemühungen von gutem Erfolg gewesen sind. Du hast damit für uns und unsere Gemeinde viel getan. Ich habe am Freitagabend eine Interessentenversammlung abgehalten, wozu ich auch den Gemeindevorsteher eingeladen habe, welcher auch erschienen

mar. Ich habe alles geschilbert, wie Du und unsere Fraktion sich im Preussischen Landtag für unsere Rechte eingesetzt haben. Die Anlieger, welche bis auf einzelne fast alle erschienen waren, nahmen den Bericht mit großer Genugtuung entgegen. In der Diskussion sprach der Gemeindevorsteher und führte aus, daß es allein Dir und der kommunistischen Fraktion im Landtag zu verdanken ist, daß unsere Sache so gut abgelaufen ist. Uebermittle der Fraktion unseren Dank. Nun, werter Genosse, noch eins. Vielleicht setzt Du Dich noch mit Breslau in Verbindung, daß, wenn die Provinz baut, auch die Mittel, die der Staat bewilligt, für unsern Pratsch verwendet werden und daß sie nicht etwa in andere Bauten gesteckt werden. Denn, wenn man nicht die genaue Höhe der Summe weiß, da kann man nie wissen, was die Provinz macht. Vielleicht siehst Du den Herren da etwas auf die Finger. Vielleicht verständlich Du die kommunistischen Abgeordneten im Provinziallandtag, daß sobald als möglich mit dem Bau begonnen wird. Du hast unser volkstes Betrauen. Vielleicht schreibst Du mir wieder einmal.

EIN
MASSEN-
AUFMARSCH
DER
REVOLUTIONÄREN
JUNGARBEITERSCHAFT
MUSS DER
REICHSJUGENTTAG
IN CHEMNITZ
WERDEN.
OSTERN 1923
6-9 APRIL.

Am Sonntag: Marsch aufs Land!

Alle schlesischen Ortsgruppen der Partei und des KJB. legen sofort alle Einzelheiten fest und bestellen die benötigte Anzahl von Verkaufsexemplaren der „Arbeiter-Zeitung“!

Die Breslauer Erwerbslosen zu den Stadtverordnetenwahlen

Sie wählen kommunistisch - Oster-Wirtschaftsbeihilfe gefordert - Heraus zum Reichserwerbslosentag!

Breslau, 22. März.

Eine wichtige Erklärung zur Stadtverordnetenwahl

Der Genosse Osenda, der von dem Mieterklubverein als Kandidat für die Stadtverordnetenwahlen vorgesehen war, gibt hiermit folgende Erklärung ab:

Ich lehne eine Kandidatur auf der Liste des Mieterklubvereins ab. Als Mitglied der kommunistischen Partei sehe ich keine Notwendigkeit für die Aufstellung einer Sonderliste meines Vereines, die lediglich vom Gesichtspunkt der Mieterinteressen diktiert und zusammengefasst ist.

Die Begründung für meine Stellungnahme ergibt sich daraus, dass 1. die kommunistische Partei und ihre Stadtverordnetenfraktion - wie selbst mehrfach aus Mieterkreisen bestätigt wurde - in vorbildlicher Weise die Interessen der Mieter wahrgenommen und vertreten hat,

2. neben den Mieterfragen im Stadtparlament andere zahlreiche und außerordentlich wichtige soziale, kulturelle, wirtschaftliche und politische Fragen zur Entscheidung stehen, in denen die werktätige Bevölkerung lediglich durch die kommunistische Partei wirkungsvoll und rücksichtslos vertreten wird.

3. Da dem Mieterverband die verschiedensten Schichten und Klassen der Bevölkerung angehören, die gleichzeitig politisch verschiedene Anschauungen vertreten und zum Teil auch Parteien angehören, die nicht nur die Interessen der Mieter, sondern auch die übrigen Interessen der gesamten werktätigen Bevölkerung preisgeben, wird die Fraktion der Mieter im Stadtparlament bei den entscheidenden Fragen aneinanderfallen und ein Teil gegen die Interessen der werktätigen Bevölkerung Stellung nehmen. Das wird dazu beitragen, dass die Parteien, die auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaftsordnung stehen, auf diesem Wege von der Mieterfraktion Unterstützung erhalten. Aus diesen Gründen ist die Aufstellung einer Sonderliste durch den Mieterklubverein vom Standpunkt der Interessen der werktätigen Bevölkerung falsch und schädlich.

Diese Gründe waren maßgebend für meinen ablehnenden Standpunkt bei der Aufstellung einer Sonderliste der Mieter auf der Liste des Mieterklubvereins. Ich erwarte, dass die Mehrheit der werktätigen Mieter sich meinem Standpunkt anschließen wird.

Diese Erklärung gebe ich gleichzeitig im Namen meiner Partei ab.

Wir empfehlen allen werktätigen Mietern, diese Erklärung recht aufmerksam zu lesen und ihre Konsequenzen zu ziehen. Es kommt nicht darauf an, Splittlerparteien zur Vertretung von Sonderinteressen zu gründen, sondern die kommunistische Partei zu unterstützen, die die Gesamtinteressen aller Werktätigen ohne Ausnahme, ganz gleich ob Mieter oder kleiner Gewerbetreibender, ob Arbeiter oder Kleinbauer, auf das entschiedenste vertreten hat und auch in Zukunft vertreten wird. Diese Feststellung mögen alle bei den kommenden Wahlen beherzigen.

Der Zusammenstoß zwischen Polizei und Privatauto

Am gestrigen Mittwoch kam vor dem Schöffengericht der Zusammenstoß zwischen einem Schnellwagen der Polizei und dem Privatauto des Dr. Münzberg aus Frausnitz, der sich am 20. Oktober vorigen Jahres am Ring ereignet hatte, zur Verhandlung. Angeklagt war Dr. Münzberg, dem man fahrlässige Tötung vorwirft, da damals ein Straßenpassant Opfer des Zusammenstoßes geworden war. Daß eigentlich die Polizei mit auf die Unfallgeburt gehört hätte, ging aus den Aussagen verschiedener Zeugen hervor, die bekundeten, daß das Polizeiauto damals trotz rasender Fahrt nicht gebremst hatte. Nach längerer Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen Dr. Münzberg eine 12 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf Freispruch. Wir kommen evtl. auf diesen Prozeß noch zurück.

Christlicher Finanzwut

In dem Grundstück Trebniker Straße 20 befindet sich ein Speiseaal der evangelischen sogenannten „Stadtmission“. Der Hausmeister des betreffenden Grundstücks, der Arbeiter Simon, kam nun vor einiger Zeit mit zwei Reichswehrsoldaten, die dort (auf Anordnung des Regimentskommandos) das „Armenessen“ anzufahren, in Streit. Damals mußte selbst der betreffende leitende Pastor zugeben, daß Simon als Hausmeister im Recht gewesen sei, als er den Reichswehrsoldaten Vorwürfe machte. Wessen ungeachtet bekam er aber einige Tage später folgenden Brief:

Auf Grund der Unannehmlichkeiten, die Sie uns in letzter Zeit bereiteten, sehen wir uns gezwungen, Ihnen die Hausmeisterstelle mit Wohnung zu kündigen. Wir bitten Sie hiermit, am 1. April 1928 die Wohnung zu räumen.

Die Breslauer Stadtmission, gez. Gottwaldt, Pastor.

Also, glatt auf die Straße geworfen! Ein überzeugendes Beispiel von „christlicher Nächstenliebe“. Bei der Stadtmission ist man solche Rücksichtslosigkeit allerdings bereits gewöhnt, konnten wir doch schon öfters auf ähnlich klingende Vorfälle hinweisen. Arbeiten und Maulhalten, das ist die Parole bei der Stadtmission. Wer anders will - fliegt! Amen!

Der Schloßplatz für alle Organisationen freigegeben

Der Magistrat hat beschlossen, den Schloßplatz auf Antrag grundsätzlich für alle dort in Frage kommenden öffentlichen Kundgebungen ohne Unterschied der politischen Richtungen zu überlassen, solange der Platz in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit erhalten bleibt. Der geplanten Umgestaltung zu einem Monumental- und Schmuckplatz ist durch diesen Beschluß nicht vorgreifen worden.

Arbeiter,ichert auch das Wahlrecht! Für die bevorstehenden Wahlen werden die Wählerlisten nach einer im Städtischen Wahl- und Meldeamt geführten Kartei aufgestellt. Als Unterlagen für die Fortschreibung der Kartei dienen die politischen Meldungen. Bei der oft recht unübersichtlichen Schreibweise der Namen und Hausnummern in den Meldungen sind Fehler in der Kartei nicht ausgeschlossen. Auch werden dem Wahl- und Meldeamt Änderungen der Berufs-tätigkeit und bezgl. nicht immer rechtzeitig mitgeteilt. Im Interesse der Wähler und Wählerinnen wird daher empfohlen, sich davon zu überzeugen, ob überhaupt eine Wohnkarte vorhanden ist und ob diese die richtigen Angaben enthält. Anfragen werden wochentags von 9 bis 13 Uhr im Städtischen Wahl- und Meldeamt, Am Rathaus 26, entgegen genommen.

Die Streikern der Rotkundsarbeiter. Dem Rotkundsarbeiter Ossig von der Oberstraße waren während seiner Rotkundsarbeit

Der Landeserwerbslosenausschuß hatte für gestern zu einer großen Erwerbslosenversammlung aufgerufen. An sechs Stellplätzen trafen sich die Breslauer Arbeitslosen und marschierten in geschlossenen Rängen nach dem Zentralballsaal auf der Westenstraße, der bald vollbesetzt war. Genosse Passane hielt das Referat und betonte die Notwendigkeit einer Osterwirtschaftsbeihilfe, da infolge der fortschreitenden Teuerung die Unterstützungsfähigkeit der Arbeitslosenfürsorge vollkommen ungenügend sind und zum Teil bereits unter denen der städtischen Armenfürsorge liegen.

Als zweiter Redner sprach Kollege Schorstein. Er teilte mit, daß über die Verlängerung der Preisfürsorge noch keine endgültigen Anweisungen ergangen seien. Weiterhin wünschte er, daß die Erwerbslosen im ganzen Reich an einem Tage, dem Reichserwerbslosentage, Demonstrationen veranstalten, um ihrer Forderung nach Verbesserung des Arbeitslosenversicherungsspektes Nachdruck zu verleihen. Zu dem Breslauer Aufmarsch müßten alle Erwerbslosen erscheinen.

Als Vertreter der kommunistischen Partei nahm der Genosse Wolweber das Wort. Er betonte, daß die Kommunisten stets für die Interessen der Erwerbslosen mit aller Entschiedenheit eingetreten sind. Bei den kommenden Wahlen müssen die Erwerbslosen ihre Stimmen der kommunistischen Liste geben, damit ihre Forderungen auch in den Parlamenten und in der Stadtverordnetenversammlung mit der notwendigen Entschiedenheit vertreten werden.

In der Diskussion brachten verschiedene Redner Beschwerden zur Sprache. Vor allen Dingen wandte man sich scharf gegen die Sabotagenotiz der „Volkswacht“ sowie gegen die Handlungen der Gewerkschaftsführer und die Stellungnahme der Sozialdemokratischen Partei. Ein Erwerbsloser glaubte am besten zu fahren, wenn die Erwerbslosen zur Stadtverordnetenwahl eine eigene Liste aufstellen würden. Dem wurde sowohl von der Versammlung wie auch von dem Genossen Wolweber entgegengetreten, da das nur Zersplitterung in die Arbeiterschaft hineinbringen würde, wo

es doch gerade in diesen Augenblick dringend notwendig sei, zum gemeinsamen Kampf gegen Reaktion und Reformismus alle ehrlichen Arbeiter unter der Fahne der kommunistischen Partei zu sammeln.

Mit der Annahme nachstehender Resolutionen erzielte die von guter Kampfstimmung getragene Versammlung ihr Ende:

Die heute versammelten Breslauer Erwerbslosen stellen fest, daß die Wahrung ihrer Interessen im Breslauer Stadtparlament in erster Linie von der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion geschehen ist. In allen Fällen haben sich die kommunistischen Stadtverordneten der Erwerbslosen mit Rat und Tat angenommen. Die heute versammelten Erwerbslosen erklären daher, bei den kommenden Wahlen für die kommunistische Liste zur Stadtverordnetenversammlung mit allen Mitteln einzutreten. Sie erwarten, daß die Kommunisten weiter wie bisher die Interessen der Erwerbslosen vertreten.

Die Breslauer Erwerbslosen setzen sich infolge ihrer Notlage gezwungen, die Forderung auf Auszahlung einer Wirtschaftsbeihilfe zu stellen. Die Höhe der Arbeitslosenversicherung liegen zum größten Teil unter den Höhen der Armenfürsorge, so daß die Erwerbslosen gezwungen sind, von Beihilfen zu leben. Sie fordern daher die Auszahlung einer Wirtschaftsbeihilfe, und zwar 30 Mark für den Ledigen, 15 Mark für die Ehefrau, 10 Mark für jedes Kind.

Die am 21. März versammelten Erwerbslosen fordern energisch die Aufhebung des täglichen Stempels, das seit November bei den Haushältern und Badern eingeführt worden ist.

Die Erwerbslosen fordern für die Monate März/April die Ausgabe von Kohlenmarken. Begründung: Die strengen Kälte und die schwere Wirtschaftslage machen das für die Erwerbslosen unbedingt erforderlich.

Heute Frauen-Versammlung

im „Selben Löwen“, Oberstr. 23. Beginn 19.30 Uhr

Alle Parteigenossinnen und KZMB-Mitglieder sind verpflichtet, zu erscheinen.

Ertrag Sympathieerend- Arbeiterinnen mit

Steuern abgezogen worden. Er wollte sich diese nunmehr zurückstatten lassen und benötigte zu diesem Zweck eine Bescheinigung, die ihm aber nur über 1,65 Ml. ausgestellt wurde, obwohl er nach seiner Rechnung 4,26 Ml. bezahlt hatte. Er fragt nunmehr den Magistrat, wieso in den Büchern derartige Ungenauigkeiten vorkommen können und ersucht um Nachprüfung.

Stahlhelm fährt Passanten um. Am Dienstag gegen 20 Uhr kamen zwei rasend schnelle Stahlhelmschlingler in rasendem Tempo die Ernststraße entlang. Verkehrsordnungswidrig bog ein in kleinem Bogen in die Reichstraße ein. Dabei fuhr ein Stahlhelmer in eine junge Frau hinein, die verletzt wurde. Statt sich zu entschuldigen, setzten sich die Helden aus Rad und entliefen.

Fingierter Raubüberfall. Dienstag gegen 20 Uhr wurde im Grundstück Matthisstraße 128 ein 19jähriger Passierer gefesselt und gefnebelt aufgefunden. Er gab an, von zwei Männern überfallen und um 600 Mark einflussierter Gelder beraubt worden zu sein. Die Polizei schöpfte Verdacht und nahm den Ueberfallenen ins Verhör, bis er schließlich zugab, den Raubfall mit einem Verwandten fingiert zu haben. Er gab auch den Namen seines Helfers an, und es gelang der Polizei, die 600 Mark in dessen Wohnung sicherzustellen.

Vor dem Ertrinken gerettet. Zwei junge Leute, die auf einem Boot auf der Oder fuhr, kenterten mit diesem und stürzten in das eiskalte Wasser. Sie trieben auf das Strauchweh zu. Im letzten Augenblick konnten sie jedoch vom Fährbootbesitzer Haebler gerettet werden. Ihre Namen sind Walter Jahn, Goethestraße 31, und Paul Schöbe, Martinistraße 10.

Die Stadtverordnetenversammlung hält bis auf weiteres keine Sitzungen ab.

Selbstmordversuch von der Lessingbrücke. Gestern morgen gegen 3 Uhr sprang der Lehrling Bruno Mader aus Senitz, Kreis Breslau, von der Lessingbrücke in die Oder. Straßenpassanten warfen dem Lebensmüden den an der Brücke aufgehängten Rettungsball zu. Er konnte an das Ufer gezogen werden und wurde in das Merseburgerhospital geschafft.

Aus der Breslauer Vermisstenliste. In den letzten Tagen sind wiederum drei Personen aus Breslau spurlos verschwunden. Seit dem 12. März werden der 31 Jahre alte Schneidemeister Wilhelm Eister, Laurentiusstraße 22 wohnhaft, seit dem 14. März die 32 Jahre alte Frau Else Keil, Osener Straße 32 wohnhaft, und seit Dienstag der 13 Jahre alte Schüler Rudolf Bientzsch, Paulstraße 26 wohnhaft, vermisst.

Diese Woche 591 In das Polizeigefängnis eingeliefert wurden in der Woche vom 11. bis 17. d. M. 59 Personen, darunter wegen Einbruchdiebstahls 3, einfachen Diebstahls 12, Betruges 3, Unterschlagung 1, Sachbeschädigung 1, Arbeitscheue 18, strafbrieffähig 7, Schutzhaft 9, wegen Zuwiderhandlungen gegen die Paz- und Meldevorschriften 5.

Tot zusammengebrochen. In einem Lokal in der Höfchenstraße fand der 69jährige Amtsgerichtsrat Paul Helzge, Georgenstraße 41 wohnhaft, von einem Herzschlag getroffen, plötzlich tot zu Boden.

Selbstmord eines Rentenempfängers. Der 69jährige Rentenempfänger D. B. verübte am Montag Selbstmord durch Erhängen. Wie hat doch schon Heine gesagt: „Denn ein Recht zum Leben, Lump, haben nur, die etwas haben!“

Ein Auktionschwinder. Der Kaufmann Bl., der an der Osener Straße einen Kohlenplatz hat, wirbt Personen mit Auktion in Betrauensstellungen. Die Auktion verwendete er für sich.

Gewerkschaftshaus als Spielplatz. „Pat und Patachon auf der Volksjagd.“ Eine ungeheuer gefährliche Geschichte! Und die Wolljäger, deren Führer Pat und Patachon, sind mutig. So mutig, daß sie regelmäßig anreisen, wenn sie Wölfe nur vom weitem sehen. Diese in Jütland spielende Wild-West-Geschichte ist mit einer,

ach, so rührenden, „Herzensangelegenheit“ verknüpft. Schon aus diesem Grunde muß die Geschichte gut ausfallen. Alle bleiben am Leben. Wollsjäger wie Wölfe. Sogar Pat und Patachon! Im Weltprogramm „Die Wölfe“, ein Naturfilm, ein interessanter Genossenschaftswerksfilm und die Wochenschau.

Mittelschlesien

Die Lage in Langenörs

Jetzt, nach den Zusammenstößen, zeigen die verantwortlichen Behörden plötzlich reges Interesse für die Kleinbauern. Arm in Arm mit den ob der Wirkung ihrer eigenen Hege erschrockenen Landbauern machen sie sich daran, zu „beruhigen“. Herr Dr. Jänike, der Breslauer Regierungspräsident, in höchst eigener Person hat dafür gesorgt, daß die Verteigerungen in Ruhe weiter gehen können. Damit ist die „Ordnung“ und der Hunger also gerettet!

Prügel statt Erwerbslosenunterstützung

Der Kaufmann Meißner aus Rattern ist seit dem 1. Februar 1928 erwerbslos. Seine Anträge auf Erwerbslosenunterstützung waren bisher erfolglos. Der Antrag auf Gemeindeunterstützung hatte nur infolgedessen Erfolg, als ihm einmal 8 Mark und ein andermal 2 Mark (!) gewährt wurden. Es ist selbstverständlich, daß der Erwerbslose, der seiner 79 jährigen Großmutter und seinem gelähmten Vater zur Last fällt, allmählich in Verzweiflungstimmung gerät. Seine fortgesetzten Versuche, den Breslauer Landrat zu sprechen, waren bis jetzt stets erfolglos. Selbst der Gemeindevorsteher, ein Herr Manglers, wurde immer abweisender und hat ihn sogar bei dem letzten Aufsuchen geschlagen und zur Tür hinausgeworfen. Wir glauben, daß diese Art der Behandlung von Erwerbslosen bestimmt nicht richtig ist. Was würde wohl der Herr Manglers sagen, wenn es ihm auch einmal so gehen würde? Aber das ist ja immer so. Solange es solchen Herren noch einigermaßen gut geht, haben sie für die Not der anderen kein Verständnis!

Neufähr. Zusammenstoß zwischen Güterzug und Lastwagen. Am Dienstag wurde zwischen Mariahöfchen und Neufähr ein leerer Motorlastzug der Firma Seiblungs-W.G. Breslau durch den Güterzug 5124 angefahren und stark beschädigt. Der Chauffeur, Otto Labunde aus Breslau, wurde leicht verletzt.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen Breslau. - Stadtteil 5 (Zentrum). Freitag 19.30 Uhr im „Turmhof“, Neue Antonienstraße, Mitgliederversammlung, Referat Gen. Pankin. - Schweidnitz. Alle erwerbslosen Parteigenossen und KZB-Kameraden heute Donnerstag 18 Uhr bei Genossen Hennig, Kupferschmiede-straße 7. - Kommunistscher Jugendverband Breslau. - Nord. Donnerstag 20 Uhr Heimabend bei Kommerzialr. Trebnitzer Straße 15. Mitgliedsbuch mitbringen. - Nord. Freitag 20 Uhr Funktionärstagung. - Görlitz. Freitag geschlossen an der Märzgefallenen-Feier teilnehmen. - Jung-Spartakus-Bund Breslau. - Gruppe Nord. Donnerstag 17 Uhr Zusammenkunft in „Stadt Ramsau“. Mitgliedsbücher mitbringen! - Roter Frontkämpfer-Bund Breslau. - Abt. 2. Donnerstag 21 Uhr, Uferstraße 43 bei Mäurer, Sitzung aller Parteigenossen im KZB. - Abt. 6. Donnerstag 19.30 Uhr bei Parteifunktionärstagung Spielkarte ebenfalls. - Rote Jungfrau. Freitag Abteilungsleiterstagung Hirschergasse. - Sonstige Organisationen Freiburg. Gewerkschaftskartei. Donnerstag 19.30 Uhr im „Grünen Baum“ Ortsausflug-Sitzung. Vortrag: „Stand der Arbeiter und Angestellten.“ - Märzfest 1928.

Groß-Waldenburg

Achtung, kommunistische Kommunarbeiter!

Sonnabend, den 25. März 1928, 9 Uhr, findet im „Goldenen Stern“, Waldenburg, Gottesberger Straße, eine Kommunal-Konferenz aller kommunistischen Kommunarbeiter des Unterbezirks Waldenburg statt, zu der unbedingt jeder erscheinen muß. Ebenfalls müssen die erschienen, welche zur nächsten Wahl vorgemerkt sind. Pünktliches Erscheinen ist notwendig, da das Lokal zu einer bestimmten Zeit geräumt werden muß. — Die Unterbezirksleitung Waldenburg.

Genossen und Zeitungsläser im Gebiet um Jobten!

Die Ortsgruppen der SPD. und des KPD., welche Sonntag, den 25. März, an der Landtagssitzung Kund um den Jobten teilnehmen, treffen sich Sonntag 15 Uhr in Jobten. Auf Erscheinen von Ströbel und Sachwig wird bestimmt gerechnet!

Kourabthol. Bau der Wasserleitung nach dem Friedhof. Nach jahrelangen Debatten im Gemeindeparslament ist nun endlich die Gemeinde ersäßig daran zu gehen, die äußerst notwendige Arbeit in Angriff zu nehmen. Es wird also einem großen Uebel abgeholfen werden, da bis dato der Totengräber und die im Armenhaus wohnende Witwe bei Wind und Wetter das Wasser in dem Dorfe holen müssen.

— Diskussionsabend für Parteimitglieder. Donnerstag 18 Uhr bei Genossen Oskar Kriebel, Nr. 48.

Oberes Revier

Langwalterdorf. Brand. Vorgestern gegen 14 Uhr wurde die Feuerwehr nach Friedland alarmiert. Dort brannte die Scheune des Karl Lübig vollständig nieder.

— Achtung, Bergarbeiter! Am Sonntag findet die Jahreshauptversammlung des BVB. statt. Alle Kameraden müssen erscheinen!

Schweidnitz

Am 1. Mai — Arbeitsruhe

In der am Sonntag stattgefundenen Bauarbeiterversammlung wurden Lohnfragen und die Maifeier diskutiert. Zum ersten Punkt: Lohnfragen, sprach Kollege Adel. Er konnte noch keinen ausführlichen Bericht geben, da die Verhandlungen erst am Montag, dem 19. März 1928, stattfinden. Er brachte zum Ausdruck, die Bauarbeiter sollten sich auf eine Lohnerböschung nicht erst freuen; denn etwas Ertragsreiches werde sowieso nicht herauskommen. Die Unternehmer zeigen sich in anderen Provinzen sehr hartnäckig. In der Diskussion forderten unsere Genossen, nicht mit dem Sommerdäumel an die

Unternehmer heranzutreten, sondern energisch um eine Lohn-erhöhung zu kämpfen. Im zweiten Punkt Maifeier wurde der Beschluß gefaßt (einstimmig), Arbeitsruhe für den ganzen Tag zu proklamieren. Ferner die Demonstration wie im Vorjahre einheitlich auf gewerkschaftlicher Grundlage unter einheitlichen roten Fahnen durchzuführen, wenn nicht im Ortsausschuß des BVB. etwas anderes zustande kommt. Ja, sogar der Bau-gewerksbund will in diesem Jahre eine rote Fahne mitbringen. Wir begrüßen es. Im Punkt Verschiedenes wurden noch verschiedene Arbeitsgerichte kritisiert, sowie gegen die Schikanen des Schweidnitzer Arbeitsamtes protestiert. In Schweidnitz müssen erworbene Bau-arbeiter immer noch eine zwei- bis dreiwöchige Karenz durchmachen.

Wenn die Sonne nicht. Ein Arbeiter schreibt uns: Die Sonn-abendnummer der „Lohnmacht“ („Bergwacht“) veröffentlicht einen spaltenlangen Artikel mit der Überschrift: „Die Kommunisten erklären in ihrem eigenen Mord.“ Der Artikel stammt aus dem „Süßler Volksblatt“, Organ der Ueberpartei (Maslowgruppe), und wird darin behauptet, die rote Hilfe habe in Schlesien nur 1000 Mit-glieder und meint, es wäre die ganze KPD. Schlesiens. In dem eigentlichen Artikel aber wird nur von der KPD. Breslau gesprochen. Wir können den Rebalteur der „Bergwacht“ ganz gut verheizen und glauben ihm gern, daß infolge der jetzt höher steigenden Sonne und der Nachfälle das Gehirn der Bergwachtredakteure in Säufnis über-geht. Denn wenn man KPD. und BVB. nicht unterscheiden kann, und in dieser Organisation die KPD. nicht, welche kein Verein, sondern eine Klassenkampfpartei ist, so kann ein anderes Urteil nicht heraus-kommen, wie wir es oben anführten. Wir empfehlen Dax und Kon-forten in Breslau, mal ihre Bergwachtredakteure nach Leubus zur Beobachtung zu schicken. Den „Bergwacht“-Lesern aber sagen wir: Hinaus mit solchem Schundblatt aus euren Wohnungen, das auch selbst in den Schmutz zieht. Lest die „Arbeiter-Zeitung“, welche tatsächlich eure Interessen vertritt und werdet Mitglied der KPD.

Auf zur Landpropaganda! Am Sonntag gehen Partei, KPD. und alle Nebenorganisationen zur Landpropaganda. Das Fahrgeld für die Autofahrt beträgt pro Person eine Mark. Dieses muß spä-testens bis Freitagabend beim Genossen Werner Pöhlstraße 55, ab-geliefert sein. Sympathisierende dürfen mitfahren.

Landeshut

KPD-Nachrichten! Recht zahlreich und mit vollster Disziplin nahmen am Freitag die Kameraden der hiesigen Ortsgruppe an dem Märzausgebot teil. Nach dem Generalappell am Vereinslokal unter-nahm der KPD. unter Vorantritt der Schalmeykapelle einen Werbe-aufmarsch durch die Stadt. Besonders wurden die Profetendiertel be-dacht. — Weiter wurde am Sonnabend von Mitgliedern der Orts-gruppe in besserer Weise das große Drama „Gegen den Strom“ vor-geführt. Den Abschluß der Vorstellung bildete ein Lichtbildervortrag „Die rote Armee“. Beide Vorstellungen ernteten reichen Beifall.

MS-Generalappell. Vergangenen Donnerstag blieb das Reichs-banner zum Generalappell. Im Bolkenhainer Käseblatt behauptete man, daß die Schutztruppe der Republik schnell und vollständig zur Stelle war. Einmütigkeit solle geherrscht haben. Tatsächlich war es anders: Nachdem der Oberbefehlshaber seine ganzen 80 Mitglieder vorgelesen hatte, wurde festgestellt, daß sieben Mann fehlten (übrigens: man spricht immer von 150, wo waren sie denn? D. B.). Man berat-schlagte: Wohin gehen wir? Einige waren für Schweinhaut, die anderen für den grünen Baum; die letzteren waren in der Mehrheit. Als man zum grünen Baum kam, zog die Kapelle und 1 1/2 Gruppen nach Schweinhaut, die anderen gingen nach Hause. Auch der schlaffe Hans konnte die Situation nicht retten, das war die „Einmütigkeit“. Nächstens werden wir mal die komplette Mitgliederliste des MS., die sich zufällig in unseren Händen befindet, veröffentlichen.

Der großzügige Magistrat. Eine Frau, deren Mann im Flecker-schmachtet, erhält vom Magistrat pro Woche 9 Mark (in Worten: Neun Mark) Unterstützung für sich und zwei Kinder. Weil nun eins der Kinder Ostern in die Schule geht, beantragte die Frau aus der öffent-lichen Wohlfahrt eine Unterstützung. Der Antrag mußte vom Magi-strat begutachtet sein. Herr Bürgermeister erklärte, er könne den An-trag nicht befürworten, die Frau erhalte ja schon eine ausreichende Unterstützung. Man kann es verstehen, denn wie kann sich ein Mensch, der die Woche über 100 Mark zum Leben hat, in die Not einer Frau versetzen, die mit neun Mark in der Woche noch zwei Kinder er-nähren muß.

Aus der Bewegung. Am Sonnabend hielt die Partei ihre ställige Mitgliederversammlung ab. Gen. Hiller behandelte die Wieder-auf-bauphase der kapitalistischen Gesellschaft. Im Punkt Organisatorisches sprach Genosse Hiller über die Parteipflichten. In der Aussprache gingen einigen Genossen auf den Büchertausch, der von der Polizei bei Genossen Hiller gemacht worden war, ein. Nach Erledigung wichtiger organisatorischer Fragen wurde beschlossen, am Sonnabend eine öffentliche Kundgebung abzuhalten. Mit dem Ergebnis, mit aller Kraft einig und geschlossen in den Wahlkampf zu ziehen, konnte um 23 Uhr die vom Geiste der Arbeit getragene Versammlung ge-schlossen werden.

„Panzerkreuzer Potemkin“. Nochmals weisen wir darauf hin, daß vom Donnerstag, dem 22. März bis Sonntag, den 25. März im Gasthaus zur Volkoburg der große Film „Panzerkreuzer Potemkin“ läuft! Jeder gehe hin!

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Dombrowski, für „Betrieb und Werkstatt“ und „Waldenburg“ Wilhelm Diebold, für „Breslau“, „Schöllz“ und die übrigen Bezirke Ulrich Thomae, sämtlich in Breslau. — Für den ober-schlesischen Teil Fritz Sendorfs, WdL, Gleiwitz. Für Inserate W. Gerber-wreslau

Vereinigte Theater Breslau

Lobe-Theater
Von Sonnab., den 17. 3.
bis Freitag, den 23. 3.
täglich 20 Uhr
„Der Frauenarzt“
Sonnabend, den 24. 3.
20 Uhr
„Zwölftausend“

Thalia-Theater
Von Sonnabend, den 17. 3.
bis Sonnabend, den 24. 3.
täglich 20 Uhr
Festvorstellung anlässlich
des 100. Geburtstages
Henri Bürens
„Die Wildente“

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Tel. Stephan 36300

Stadttheater Breslau (Opernhaus)

Mittwoch, 16 Uhr
Gastspiel Teatro dei Piccoli
Die Frau als Herrin
Mit Baba
vorher Suite Szenen

Mittwoch, 20 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie G 15
Der Liebestrank

Donnerstag, 16 und 20 Uhr
Gastspiel Teatro dei Piccoli
Die Frau als Herrin
Mit Baba
vorher Suite Szenen

Freitag, 20 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie H 15
Essentielle Generalprobe
Feins

Sonnabend, 20 Uhr
Reichsdeutsche Uraufführung
Die glückliche Hand
Einführungsort v. Prof. A. Schönberg
Anschließend Wiederholung von
Die glückliche Hand
Szenen Uraufführung
Das Fest des Königs
Langspiel nach Musik von Ramkau

Sonntag, 20 Uhr
Eigentliche Uraufführung
Sofas
von Händel

Täglich 20 Uhr
Wiederankretes

Anty Ahlers

„Der Zare-witsch“

Sonntag

15 1/2 Uhr

„Das Dreimäderl-haus“

Wilhelm Vogel
Kaufmann
Schuhwaren aller Art
gut und preiswert
Richter WdL-Str. 66 / Grödenacher Str. 19-21

Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Erwin Neumann
Breslau, Klosterstraße 115/117

In 3 Tagen zweimal täglich in den Gewerkschaftshaus-Lichtspielen

Pat und Patachon auf der Wolfsjagd

Kinder haben Zutritt
Heute, Donnerstag, den 22., Freitag,
den 23., 5 und 8 Uhr
Erwerbslose bis 5 Uhr 25 Pf., sonst Einheitspl. 50 Pf.
Arbeiter-Sport-Kartell

Wir empfehlen unsere
Buchdruckerei
zur Anfertigung von

Werken
Plakaten
Briefbogen
Rechnungen
Programmen
Einladungskarten
Flugblättern
Massenauf-lagen usw.

Gute Ausstattung!
Niedrige Preise!



PEUVAG
Papier-Erzeugnisse
und Verwertungs-
Aktien-Gesellschaft
Berlin

FIL Breslau
Treibitzer Str. 59

2 billige Mehl- und Lebensmitteltage
am Freitag, d. 23. 3. und Sonnab., d. 24. 3.
Wir verkaufen an dies. Tagen
1a Mehl
zur

Oster-Bäckerei besonders billig!

Kaiser-Losza (Mehl) 1 Pfund nur 24,-
Kaiser-Auszugmehl halber Mz. 1 Pfund nur 25,-
Wiener Mandelmehl 1 Pfund nur 25,-
1a Kaiser-Auszugmehl
in 5-Pfd.-Btl. per Hbl. von 1.40,-
An Backzutaten empfehlen wir:
Weizen-Maischm. 1/2 Pfd. nur 60 Pf.
Sahnebutter 1/2 Pfd. nur 20 Pf.
Vanille 1 Pfd. nur 30 Pf.
Frische Margarine 1 Pfd. r. 55 Pf. an

Sonders billige Lebensmittel:
Kornschmehl 1 Pfund nur 30 Pf.
Vollkornmehl 1 Pfund nur 21 Pf.
Vollkornkorn 1 Pfund nur 27 Pf.
Große Hasen 1 Pfund nur 27 Pf.
Weisse Hasen 1 Pfund nur 27 Pf.
Hirsenkörner 1 Pfd. 48 Pf.

Inserate

haben in
unserer Zeitung
Guten Erfolg

nur in den

Mühlenniederlagen
d. Waren-Vertr.- u. Eink.-GmbH.
Kornstr. 37 / Lehnstr. 57
Friedrichstr. 13 / Rathhausstr. 113
Gr. Kuchener Str. 91 / Scheidegauer Str. 58
Lehnstr. 77 / Tannestr. 101
Vogelstr. 53/55, Ecke Lehnstr.

Alois Henschel & Co.
Milch-Großhandlung
u. Molkereiprodukte
Brunnenstraße 34 / Tel. Stephan 39785

Fahrräder, Zubehör

in allen Preislagen
10 Mk. Anzahlg. u. bequeme Abzahlg.
Olschewski
Margarethenstr. 4 Fahrradhdg.

Bäckeret und Konditorei

H. Frydetski
Görlitz, Breslauer Str. 41
empfehlte sich seiner wert. Kundschaft

G Fahrer durch die Geschäftswelt G

Liegnitz

Max Süßmann
Mittelstraße 11
Herren- u. Knabenbekleidung
8 332

Roskfeischerei **Eugen Richter**
Fleisch- und Würstwaren, Burgstr. 54
80173

Damenputz **Otto Baumgart**
nur Schloßstraße 26
80174

Zigaretten, Paarettten, Tabake
P. Sperling, Breslauer Str. 45
80175

Butterhalle Vittoria
Frauenstr. 19
Billige u. reelle Be-uagsquelle für Molherel-
u. Landbutter, Margarine, div. Käse
80174

Glas-Hartmann, Mittelstr. 63/64
Glas, Porzellan, Steingut, Emaille
80171

Fahrräder, Kinderwagen, Karbwaren
P. Rudolph, Carthausstr. 14
80178

Berufsbekleidung
J. Schranz, Breslauer Straße 17
80170

B. Zielenkowski
Balanterie- u. Lederwaren, Frauenstr. 28
80133

Herren- u. Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß
Streng reell! — Solide Preise!
Weberstr. 28
Kurt Simon Weberstr. 28
81062

Zigarrengeschäft
Wilhelm Lehmann, Ring 7
80418

Bunzlau
H. Grundmann, 6. Oberbergerstr. 52
Fleisch und Würstwaren
80418

Penzig
Arbeiterbekleidung, Weiß- u. Wollwaren
Paul Stehnel, Wilhelmstraße
80385

Herren- und Knabenkonfektion
Herrenartikel
S. Harlam
Ring 46, am Fischmarkt
80414

Möbel P. Höhne
Goldberger Str. 74
80331

Bäckeret und Konditorei
Bernhard Panfel, Wilhelmstraße 11
80415

Beerdringungsanstalt „Zum Frieden“
und Saugmagazin, billigste Preise
Breslauer Str. 60, Fernruf 1323
80418

Sämtliche Musikinstrumente für KPD.
So! Schwarz, Musikhaus
Egnagogenstr. 2, Teilzahlung gefattet
80172

Brot-, Weiß- und Feinbäckeret
P. Bürger, Jauerstr. 17
80388

Weiß-, Wollwaren, Herren-Artikel
7/71 Kaufhaus, Burgstr. 70/71
im 1. Viertel vom Ring links
80169

Max Futter, Ring 9/10
Kleiderstoffe, Leinen, Baumwoll-
waren, Putz, Damen-Konfektion
Kurzwaren, Strümpfe, Wollwaren
8-170

Lauban

Herren- u. Knaben-Bekleidung
Kleiderstoffe, Leinen, Baumwoll-
waren, Putz, Damen-Konfektion
Kurzwaren, Strümpfe, Wollwaren
8-170

Anton Plz, Nikolaistraße 23
Mühlenniederlagen, Güllenstr., Kolonialwaren
81063

Kaufhaus Hermann Krause
erstes u. größ. es Spezialgeschäft a. Platz
80417

Fritz Skupin, Alter Ring 32
Das überde Haus
für Herren- u. Knabenbekleidung
pez.: Berufs- u. Arbeiter-Bekleidung
81065

Genossen! Kauft nur bei unseren Inserenten!